30. Jahrgang. Sonntag, 29. Mai. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 16478. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermitteelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

**Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am Dienstag Abend.**

## Rußland im Lichte der deutschen Reichspolitik.

Unzweideutig hat sich aus der Polemik, welche auf die Enthüllungen des officiösen Blattes des Reichskanzlers über die Vorgeschichte der Occupation Bosniens sich zwischen diesem, den russischen und österreichisch-ungarischen Blättern entwickelte, ergeben, daß die Enttäuschung, welche die russische Politik in ihren Erwartungen von den Folgen des siegreich durchgeführten türkischen Krieges erfahren hat, lediglich der russischen Diplomatie selbst zugeschrieben werden muß. Insbesondere hat sich mit wünschenswerther Klarheit herausgestellt, daß der Reichskanzler und die deutsche Politik nichts zu dieser Enttäuschung direct oder auch nur indirect beigetragen hat. Sodann ergiebt sich aber auch des weiteren aus den erfolgten Enthüllungen und der nachfolgenden Polemik, daß der Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses eine unabweisbar gewordene Vorbedingung für die Bewahrung des europäischen Friedens gewesen ist und heute noch ist, wenn wir auch noch nicht klar zu sehen vermögen, in welchem Grade dieser Frieden seitdem zu dieser oder jener Zeit bedroht gewesen ist oder heute noch bedroht wird. Es wird später zu irgend einer Zeit nicht an weiteren Enthüllungen fehlen, welche auch darüber Klarheit schaffen.

Das russische Reich befindet sich zur Zeit in einer Krisis, deren Schwere und Tragweite anscheinend in Rußland selbst nicht so deutlich erkannt und so eingehend gewürdigt wird, wie dies im Auslande geschieht. Nach außen hin haben alle jene Mittel, mit welchen die russische Politik mehr als ein Menschenalter hindurch sich an der Spitze von halb Europa zu behaupten und einen maßgebenden Einfluß auf Europa auszuüben vermochte, so gut wie jede Wirksamkeit verloren, und man sieht sich dort in allen Bewegungen gehemmt, welche darauf berechnet sind, den verloren gehenden oder gegangenen Einfluß wieder zu erlangen und Pläne auszuführen, welche seit mehr als hundert Jahren mit zähester Energie verfolgt wurden. Wer sich an das erinnert, was an dieser Stelle über die politique du présent, über dieses die Summe der europäischen Politik Rußlands ziehende Document aus dem Jahre 1864 gesagt und aus demselben mitgetheilt worden ist, wird sofort wissen, an welcher Stelle und zu welcher Zeit dieses mit dem Aufgebot schlauer und kühler Berechnung und auf Grund langjähriger Erfahrung aufgesetzte Concept unwiderruflich zerrissen worden ist. Der Fehler, den die russische Diplomatie vor dem letzten Türkenkriege und vor allem der russische Staatskanzler Fürst Gortschakow selbst beging, ist der Hauptsache nach wohl darin zu suchen, daß man in Rußland sich noch nicht davon überzeugt hatte, daß jene politique du présent alle und jede Grundlage verloren hatte, und daß es niemals wieder möglich werden könne, Deutschland gegen Oesterreich-Ungarn und letzteres gegen Deutschland auszuspielen, wie man seit hundert Jahren gewohnt gewesen war, sich gegen Oesterreich auf Preußen, gegen dieses auf Oesterreich zu stützen. Man ging offenbar von der Voraussetzung aus, daß, wenn man Oesterreich-Ungarn die nordwestliche Ecke der Balkanhalbinsel preiszugeben sich anschickte, man von den Gegenbedingungen nicht allein leicht werde loskommen, sondern auch durch die Eifersucht Deutschlands den betrogenen Partner um das ihm preisgegebene Land werde bringen können. Der Rest wäre dann eine russische Eroberung auf der Balkanhalbinsel gewesen, die leicht bei nächster Gelegenheit vervollständigt werden und zu vollständiger Unterwerfung des österreichischen Kaiserstaates unter den Willen des Zaren führen konnte.

Mit diesen Schlichen und Schachzügen ist es nun für immer vorbei, denn das Resultat derselben ist bei den beiden, der politique du présent von 1864 als Object des diplomatischen Spiels dienenden Staaten die Erkenntniß gewesen, daß, wie Graf Kalnoky seiner Zeit im ungarischen und österreichischen Reichstage bestimmt erklärte und Fürst Bismarck im deutschen Reichstage ebenso bestimmt wiederholte, die Machtstellung des einen Kaiserstaats zugleich die unentbehrliche Voraussetzung und Grundlage der Machtstellung des anderen ist und bleiben muß. Dieses Verhältniß macht aber, so lange es besteht, jede russische Eroberung auf der Balkanhalbinsel unmöglich, und diese unerwartete Entwickelung der europäischen Politik, welche der russischen Eroberungspolitik auf europäischem Boden ein Ende macht und sie, so weit sie sich nicht zur Ruhe zu geben vermag, in die Steppen Centralasiens verweist, kann in ihren indirecten Folgen leicht zu einer Erschütterung des gesammten colossalen Staatsbaues führen, der lange Zeit und zu lange schon eine Drohung wider die europäische Civilisation gewesen ist.

Was die innere Politik in Rußland und seine wirthschaftliche Lage betrifft, so begegnet der Beobachter hier einem Gährungsprocesse, von welchem man nur zu deutlich erkennen muß, daß eine neue Zeit und eine neue gesellschaftliche und politische Ordnung sich vorbereitet und zum Dasein emporringt. Aber auch hier begegnen wir derselben Unfähigkeit bei den maßgebenden und entscheidenden Kreisen, rechtzeitig zu begreifen, daß die alten Machtmittel von einem Tage zum andern sich in verstärktem Maße abnutzen und zu versagen anfangen, und daß es, wenn es nicht schon zu spät sein sollte, das Verhängniß hintanzuhalten, jedenfalls die höchste Zeit ist, den starren und ertödtenden Absolutismus abzuthun und ein anderes Regierungssystem einzusetzen, welches der Entwickelung des Menschen nicht so unübersteigliche Schranken entgegenstellt, daß der eingepreßte Geist nur auf die gewaltsame Beseitigung dieser Schranken zu sinnen gezwungen wird.

Dem ausländischen Beobachter ist es freilich nicht erlaubt, auch nicht gegeben, darüber nachzudenken oder gar zu urtheilen, wie dieser Uebergang gemacht werden kann und soll. Aber wir an der Ostgrenze des deutschen Reichs und als unmittelbare Nachbarn des russischen Reichs sind mit allen unseren materiellen Interessen auf den friedlichen und möglichst ungehemmten Verkehr mit dem Nachbarlande angewiesen und dabei betheiligt, daß die Entwickelung desselben nicht auf gewaltsamen Wegen sich vollziehen möge. Insofern also der zur Zeit in Rußland herrschende, Gottähnlichkeit für sich in Anspruch nehmende Absolutismus mit seinen mit der göttlichen Sendung überall im Widerspruch stehenden Organen und Anhängseln eine landes- und völkerverderbliche Uebertreibung des Ordnungsprincips und des monarchischen Staatsprincips darstellt, kann man demselben keine Berechtigung mehr zuerkennen. Ebenso aber wird der gegen dieses Princip sich aufbäumende Anarchismus, weil er uns als eine ebenso verwerfliche Uebertreibung eines abstracten Freiheitsprincips und als die Verneinung der Staatsordnung erscheint, hier natürlich keiner Sympathie begegnen können. Wir fürchten im Gegentheil den sich ankündigenden Kampf zwischen zwei Gegensätzen, die beide unzulässig sind, und müssen es beklagen, daß auch nicht der geringste Schritt gethan wird, um zu einer Ausgleichung zu gelangen.

Es ist möglich, daß man drüben, an einer friedlichen Lösung verzweifelnd, abermals wie vor zehn Jahren zu dem Mittel greift, der ungeheuern Spannung durch einen nach außen gerichteten Krieg für den Augenblick Luft zu schaffen. Bricht man aber nach Westen los, wohin man ohne viele Schwierigkeit alle räuberischen und begehrlichen Instincte roher Massen bis in die höchsten Gesellschaftskreise hinein wohl zu entfesseln vermöchte, so wird man einer festgegliederten Phalanx begegnen, die gerade einen solchen Angriff abzuwehren im Stande sein wird. Die Enttäuschung, die einem so selbstmörderischen Unternehmen folgen müßte, würde indeß noch schwerer sein und noch weit tiefer wirken als diejenige, der man nach dem türkischen Kriege begegnete, und was dann? Der Panslavismus, den die Thoren drüben predigen und fortwährend zu entflammen und zu nähren suchen, wird sich schließlich noch als der schlimmste und gefährlichste Feind der heutigen russischen Staatsordnung bewähren. Das haben die Enthüllungen der neuesten Zeit klar genug dargelegt.

### Deutschland.

**Ein interessantes Manöver**

wird jetzt ganz offen von agrarischer Seite vorgeschlagen, ein Manöver, welches dem jetzigen Treiben in würdiger Weise die Krone aufsetzt.

Aus Posen, Ostpreußen und Westfalen sind bereits agrarische Petitionen an den Reichstag abgesendet. Der gegenwärtige Aufruf fordert rund heraus die Unterzeichner dieser Petitionen auch zur Unterzeichnung der neuen Petition auf:

„Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen, **welche schon eine andere Petition unterschrieben haben**, ohne unserer Sache zu schaden, **getrost auch unsere Petition unterschreiben können**, da wir ja den anderen Petitionen nicht entgegenwirken wollen, sondern nur den lebhaften Wunsch haben, durch unsere Petition schnell etwas zu erreichen, die größte Noth zu lindern und Tausende von Landwirthen vor dem Untergange zu retten."

Man will also dem Reichstag mit einer Massenpetition imponiren, und da man die erforderliche Anzahl von Unterschriften mit allen Schreckmitteln doch nicht zusammenzubringen hofft, so will der Aufruf — eine stattliche Anzahl von Rittergutsbesitzern ist darunter verzeichnet — einfach dem Reichstag durch die **doppelte Unterzeichnung desselben** Namens etwas vorspiegeln. Es ist jedenfalls gut, wenn auch vielleicht nicht klug, daß diese eigenthümliche Art der Beschaffung von Petitionsunterschriften von vornherein offen proclamirt wird; im Reichstag weiß man darnach doch, wessen man sich von dieser Agitation zu versehen hat. Und diese Belehrung wird nicht verloren sein, wenn auch die Erhöhung der Getreidezölle in der gegenwärtigen Session gar nicht mehr ernstlich angeregt wird und die geplante Massenpetition der Agrarier demnach erst im Herbst an den Reichstag gelangt.

⚡ **Berlin**, 27. Mai. Ueber die Frage, ob bei der Einführung der neuen **Branntwein-Consumsteuer** eine **Nachversteuerung** der vorhandenen Branntweinvorräthe stattfinden werde, hat bisher bekanntlich nur eine vertrauliche Besprechung zwischen dem Finanzminister und einzelnen Mitgliedern der Commission (am Himmelfahrtstage) stattgefunden. Das Ergebniß derselben, falls ein solches erzielt wurde, sollte geheim bleiben. Noch in der letzten Sitzung der Commission hat der Vorsitzende der Branntweinsteuer-Commission, Herr Dr. Miquel, erklärt, die Frage sei noch offen. Die Berathung in der Commission soll bekanntlich am 7. Juni stattfinden, angeblich, um bis dahin wenigstens die Interessenten über die Modalitäten der Ausführung des Gesetzes im Dunkel zu halten. Ob diese Art des Vorgehens richtig ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Man kann ja auch aus dem Umstande, daß in den Beschlüssen der Commission, wie sie von der Redactions-Commission endgiltig festgestellt worden sind, das Datum der Einführung des Gesetzes, welches in der Regierungsvorlage der 1. April 1888 ist, nicht ausgefüllt worden, den naheliegenden Schluß ziehen, daß ein früherer Termin für die Einführung des Gesetzes, als welcher der 1. September oder 15. Oktober d. J. bezeichnet worden ist, in Aussicht genommen sei, in welchem Falle der Paragraph der Vorlage, welcher sich mit der Nachsteuer beschäftigt, ganz in Wegfall kommen würde. Um so sonderbarer ist es, daß ein conservatives Blatt heute in aller Naivität das Geheimniß ausplaudert, **es sei die Einführung des Gesetzes zum 1. September geplant**, „bis wohin sich die Exporteure für frühere Verschlüsse durch Ankäufe zu jetzigen niedrigen Preisen noch zu decken vermögen, die Speculation nicht mehr große Vorbereitungen treffen und der Verlust des Fiscus an den übergehaltenen Vorräthen nicht mehr übermäßig werden kann." Vielleicht hätte die Commission doch besser gethan, die Beschlußfassung über die Nachsteuerfrage nicht bis nach Pfingsten aufzuschieben.

A. K. C. **Berlin**, 28. Mai. Die Art, in welcher die Agitation für Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle gegenwärtig betrieben wird, findet ein Gegenstück nur in dem Kriegslärm vor den Wahlen. Wie damals gewisse Blätter den Einfall der Franzosen in Deutschland als unmittelbar bevorstehend behandelten, wie damals in weitverbreiteten Flugblättern die Plünderung deutscher Ortschaften durch die fremde Soldateska dem geängstigten Wähler in Bildern vor Augen geführt wurde, so wird jetzt mit dem Schreckgespenst eines völligen Ruins der deutschen Landwirthschaft gearbeitet. Dem ersten Aufruf zu Petitionen läßt man jetzt in dem Agrarierblatte „Der deutsche Landwirth" einen zweiten Aufruf folgen, der den ersten in Sprache und Mitteln der Agitation noch weit überbietet. Der Aufruf wendet sich: „An Euch Alle, die Ihr die deutsche Sprache sprecht und deutschen Boden bebaut, von dessen Früchten Ihr nach Gottes Willen zu leben berufen seid", und sucht die also angeredeten Berufsgenossen für die eigenen Zwecke mit dem Schreckensruf zu gewinnen:

„Erkennt endlich, in letzter Stunde, die Euch Alle bedrohende **Gefahr Eures sicheren Unterganges**, bittet mit uns den hohen Reichstag zu Berlin um Rettung."

Mit diesen Behauptungen vergleiche man die Ergebnisse aller Untersuchungen, nach welchen angesichts der glänzenden Ernten der beiden letzten Jahre die gegenwärtigen Getreidepreise gar nicht als beispiellos niedrig angesehen werden können; man erinnere sich der bei den Enqueten in Baden, Württemberg und Hessen gewonnenen Resultate, nach welchen von einem allgemeinen Nothstande der Landwirthschaft gar nicht die Rede sein kann und wirkliche Abhilfe vorhandener Uebelstände vor allem von der eigenen Thätigkeit der Landwirthe abhängig ist, um das hier hervortretende Bestreben, den ruhig arbeitenden Bürger in blinde Furcht hineinzuschrecken, richtig zu würdigen. Dieses Bestreben zeigt sich auch in der Drohung, welche an die ebenfalls zur Unterschrift der Petitionen aufgeforderten Tagelöhner gerichtet wird, daß man einen Theil der bisher jährlich bestellten Aecker brach liegen lassen und in Folge dessen entweder eine Anzahl Arbeiter entlassen oder die Löhne erheblich herabsetzen werde.

* [**Der deutsche Commissar in Togo**], Herr Falkenthal, ist von dort in Berlin eingetroffen.

* [**Generalconsulat in Antwerpen.**] Mit der Errichtung des deutschen Generalconsulats in Antwerpen soll binnen kürzester Frist vorgegangen werden. Dem Vernehmen nach soll der bisherige deutsche Viceconsul in London, Dr. Stämmerich, bis zur Ernennung des Titulars die Geschäfte des neuen Generalconsuls wahrnehmen.

* [**Duell?**] Der in Warschau erscheinende „Kuryer Poranny" erhält aus Berlin vom 25. d. M. das folgende Telegramm: „Gestern hat zwischen dem Geh. Rath v. Bitter und Herrn **v. Koscielski** (wegen der Herrenhausaffäre) ein Duell stattgefunden. Herr v. Bitter, welcher den ersten Schuß hatte, schoß fehl, Herr v. Koscielski schoß in die Erde."

Nun, dann wäre es wenigstens ziemlich harmlos hergegangen. Im übrigen brauchen wir wohl nicht daran zu erinnern, daß auf solche Geschichten polnischer Blätter nicht viel zu geben ist.

---

21)

## Die goldene Justitia.

Nachdruck verboten.

Nach dem Amerikanischen des Henry W. Bishop.

(Fortsetzung.)

Der Regen unterbrach auch ein Werk, das im Schatten der Nacht fast bis zur Vollendung gediehen war.

Als alles schlief und Todtenstille in dem weiten Gebäude herrschte, hatte David Lane die gefahrvolle Wanderung begonnen, deren äußere Schrecken dennoch gering waren im Vergleich zu denen, die sein Gewissen und seine qualvoll erregte Einbildungskraft ihm bereiteten. Jede Bewegung mußte er sich abkämpfen. Horch! war da nicht ein verstohlenes Flüstern, ein leichter Schritt in den hallenden Corridoren? ein leiser Athemzug in seinem Nacken? An die Wand gedrückt, lauschte er endlose Sekunden; aber er wagte es nicht, den scheuen Blick zu wenden. Die Angst krampfte sein Herz zusammen, daß er etwas Fürchterliches erblicken würde: das, was ihm in dieser Stunde als das Fürchterlichste dünkte: ein Menschenantlitz! Doch nein, der Wind war es, der sein Spiel in den öden Gängen trieb; nur weiter, weiter! Und wieder faßte ihn lähmendes Entsetzen, als er vor der Thür stand, die auf die Rotunde führte. Wie, wenn eine lautlose Menge dort versammelt wäre, die nur auf den Augenblick wartete, da er hinaustreten würde, um ihn mit Hohn und Spottgelächter zu empfangen? Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Der schneidende Contrast zwischen seinem abenteuerlichen Beginnen und der Würde, die Alter und Stand gebieterisch von ihm erheischten, drängte sich ihm mit vernichtender Schärfe auf. Aber es gab kein Zurück. Galt es nicht das Glück seines Kindes?

Endlich hatte er sein Ziel erreicht. Mit brechenden Knieen, athemlos von der unerhörten Anstrengung, stand er auf dem Dach der Kuppel, die der goldenen Justitia als Basis diente. Ein Augenblick der Erholung, in dem er mit seiner Erinnerung zu Rathe ging: dann hatte das Auge die geeignete Stelle und die Sturmleiter, die er mit sich führte, ihren Stützpunkt in den Gewandfalten der Statue gefunden. David Lane klomm hinauf: die Arbeit konnte beginnen.

Mit knirschendem Laut drang die Säge in das Metall, immer mehr vergrößerte sich die Oeffnung, deren Rändern er eine zackige Form, wie der Blitz sie hervorbringt, zu geben bemüht war. Er hatte sich alles weislich vorher überlegt, aber eine Klammer, an die er stieß, machte seinen Plan zu Schanden; er mußte sie quer durchsägen. Der Schweiß floß ihm in Strömen von der Stirn, die Brust senkte und hob sich schwer unter keuchenden Athemzügen; doch er achtete ebensowenig darauf, wie auf die zunehmende Bewölkung des Himmels. Rastlos arbeitete er weiter. „Halt' aus! halt' aus!" flüsterte er halb besinnungslos, wenn seine Hand ermatten wollte, und die Verzweiflung gab ihm ungeahnte Kräfte. Schon glaubte er sich am Ziele seines Ringens. Die Spitze seines Meißels traf auf einen harten Gegenstand, der nichts anderes als der Behälter der Documente sein konnte; ein Freudenschauer überrieselte ihn.

Da flammte aus Himmelshöhen ein grelles Licht hernieder und weckte den Verzückten aus seinem Traum. Er schreckte empor; über ihm der dräuende Himmel, unter ihm in schwindelerregender Tiefe die Stadt! Von einer plötzlichen Schwäche überwältigt, schloß er die Augen. Und wieder das zuckende Licht und wieder! Und plötzlich ein Rauschen wie von Riesenfittigen. Mit wolkenbruchartiger Gewalt stürzte der Regen hernieder. Noch einmal setzte David Lane Meißel und Säge an; aber das geblendete Auge und die zitternde Hand versagten ihm. Er konnte nicht mehr.

Wie er herabgekommen: er wußte es nicht. Die Leiter schwankte unter ihm, und wie eine unklare Vorstellung ging es ihm durch den Sinn, was seine Mitbürger sagen würden, wenn sie am nächsten Morgen seine zerschmetterte Leiche fänden. Aber er gelangte glücklich auf die Kuppel, verbarg sorgfältig die Werkzeuge seiner nächtlichen Thätigkeit und fiel, sobald er sein Zimmer erreicht hatte, von bleierner Müdigkeit überwältigt, in einen bewußtlos tiefen Schlummer.

### XV.

Gleich einem blühenden Garten lag das schöne Gelände des Sees vor den Liebenden, als sie am nächsten Tage die verabredete Spazierfahrt mit dem moralischen Hintergrunde, wie Flora sie scherzend genannt hatte, unternahmen. Eine harmlose Heiterkeit, jene freundlichste Blüthe beglückter Liebe, hatte sich ihrer bemächtigt und ließ sie alles, was sie sonst bedrückte, im rosigsten Lichte sehen. Wie frohe Kinder, die selten nur dem Zwange der Stadt entrinnen, freuten sie sich ebenso sehr der fantastischen Wolkengebilde am Himmel, wie des ländlichen Friedens um sie her und genossen der guten Stunde in vollkommenster Eintracht der Herzen wie der Stimmung.

Nach stundenlanger Fahrt hatten sie endlich ihr Ziel erreicht. Ganz im Grünen versteckt, wie geschaffen zum Aufenthalt für ein liebendes Pärchen, tauchte das kleine Haus vor ihnen auf, in das William Alfsen sein junges Weib und mit ihm das Glück geführt hatte: denn Glück und reinste Freude am Leben strahlte aus den munteren braunen Augen der hübschen Polin; es beschwingte ihr ganzes Wesen und machte sie zur anmuthigsten Wirthin, die sich nicht genug thun konnte, um ihre Gäste zu ehren. Stanislawa war allein zu Hause, und während sie ihre Blumenbeete plünderte, sang sie in allen Weisen das Lob des abwesenden Gatten.

„Er hat nur einen Fehler", sagte sie schelmisch. „Sein Dienst ist so lang. Aber freilich, auch das Nachhausekommen ist schön!"

„Auch das Nachhausekommen ist schön!" wiederholte Barclay in Gedanken, und sein Blick suchte den der Geliebten. Die Augen verriethen einander, was die Herzen sich dachten.

Sie hatten sich in der Laube des wohlgepflegten Gärtchens niedergelassen. Barclay unterhielt sich neckend mit der jungen Frau, die für Mrs. Varemberg einen Strauß wand, dessen Größe annähernd der ihrer Dankbarkeit entsprechen sollte. Flora war sehr still geworden. Als wäre sie ein bräutliches Mädchen und nicht eine durch das Leben geprüfte Frau, träumte sie mit offenen Augen den Traum eines glücklichen Ehelebens, wie sie es hier im Bilde, nur in kleinere Verhältnisse übertragen, vor sich sah: den Traum von einem dauernden Gefährten und Freunde, dem starken Beschützer, der jede Angst und jede Qual künftig von ihr fernhalten werde.

Hingenommen von dem idyllischen Reiz der Stunde, hatte keiner von ihnen darauf geachtet, daß der Himmel sich ein wenig verdüstert hatte, bis ein plötzlich herniederprasselnder Hagelschauer sie in das Zimmer trieb. Die fallenden Hagelkörner waren von ungewöhnlicher Größe, und als nach wenigen Minuten die Sonne wieder heiter schien, war Stanislawas Blumengärtchen, ihr Stolz und ihre Freude, ein wüstes Durcheinander von geknickten Blüthen und abgebrochenen Zweigen. Mit Thränen in den Augen nahm sie Abschied von ihren Gästen.

Mächtig ließ Barclay die feurigen Renner ausgreifen; er fürchtete, daß der Hagelschauer nur der Vorbote eines größeren Unwetters gewesen sei, vor dem er die geliebte Frau gern geschützt hätte. Trotz des Sonnenscheins lag ein unheimlicher Druck in der Atmosphäre, der sich wie ein Bann den Nerven mittheilte und kein heiteres Gespräch aufkommen ließ. Zuletzt schwiegen sie beide. Eng an einander geschmiegt, saßen sie im Wagen und beobachteten staunend das imposante Schauspiel, das sich vor ihnen am Himmel entrollte. Eine Schlacht schien sich dort vorzubereiten: Die fantastischen Wolkengebilde, an deren Enträthselung sie auf der Hinfahrt ihren Scharfsinn geübt, hatten sich in zwei dichte Haufen zusammengeschoben, die sich wie feindliche Heere gegenüberstanden. Auf einmal kam Bewegung in die Massen; in gedrängter Schlachtordnung, mit immer wachsender Geschwindigkeit rückten sie auf einander vor; Blitze flogen hinüber, herüber, und plötzlich stießen sie mit ungeheurer Wucht zusammen. Einen Augenblick schien der gewaltige Streit dort oben zu ruhen; dann senkte sich von dem Vereinigungspunkt ein unheimlich gefärbter Dunst zur Erde nieder, der im Fallen die Gestalt

* [„Gefahren des Parlamentarismus".] Der Stöcker'sche „Reichsbote" bringt heute an leitender Stelle einen Artikel: „Die Gefahren des Parlamentarismus." Derselbe beginnt mit den Worten: „Die Gefahren des Parlamentarismus sind mancherlei Art; am schlimmsten aber ist die Gefahr der Ausnutzung desselben zum Schaden der Gesammtheit." Dann sucht das fromme Blatt nach Beispielen dafür in — Frankreich, England und Amerika. Ob das Blatt, wie die Dinge heute liegen, nothwendig gehabt hätte, so weit zu schweifen? „Sieh, das Gute liegt so nah!"

L. [Einnahmen der Staatsbahnen.] Im Monat April haben die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen aus dem Personenverkehr um 972 546 Mk., aus dem Güterverkehr um 3 203 813 Mk., zusammen also um 4 176 359 Mk. gegen April 1886 sich vermehrt.

* [Wissenschaftliche Station in Kamerun.] Die Vorarbeiten für die Errichtung einer wissenschaftlichen Station in Kamerun sind so weit gediehen, daß der mit der Leitung der Expedition betraute, von seinen Afrikareisen bereits bestens bekannte Premier-Lieutenant Kundt mit seinen Begleitern, unter welchen sich auch ein Botaniker und ein Arzt befinden werden, und der erforderlichen Ausrüstung sich anfangs Juli nach Kamerun wird einschiffen können.

* [Heiterkeit im Parlament.] Aus dem Parlament berichtet man dem „Westf. Merk.": „Große Heiterkeit erregte es in einer der letzten Reichstagssitzungen, als der Schriftführer Abg. Wichmann, welcher den Namensaufruf vornahm, seinen eigenen Namen vorlas und, als er das erwartete „Hier" nicht hörte, noch einmal laut und deutlich den Aufruf seines Namens wiederholte. Erst das Gelächter in seiner Umgebung machte ihn auf Komische der Situation aufmerksam, worauf er lachend bei seinem Namen in der Liste die Anwesenheit seiner Person verzeichnete."

* [Aus Ostafrika] ist der Geologe Dr. Schmidt in Berlin eingetroffen und gedenkt seine ebenso reichhaltige wie interessante Sammlung hier zur Ausstellung zu bringen.

Posen. Bezüglich der Rede des Professors Röpell, mit der sich, wie erwähnt, die polnischen Zeitungen viel beschäftigen, geht uns von dem Vorstande der „Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen" folgende Klarstellung des Sachverhalts zu:

In der an den Vortrag Röpells sich anschließenden zwanglosen Vereinigung der Gesellschaft sprach Professor Dr. Röpell in der Erwiderung eines auf ihn von Seiten des Oberpräsidenten Grafen Zedlitz ausgebrachten Trinkspruches der Historischen Gesellschaft seine Freude über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft in warmen Worten aus. Wenn er auch bei den Polen vielfache Anerkennung gefunden habe, so habe er doch nie seinen deutschen Standpunkt verleugnet; in nationalen Fragen gebe es nur entweder Deutsche oder Polen. Darum habe er sich gerade gefreut, daß sich in Posen die Deutschen zu einer historischen Gesellschaft zusammengethan hätten, und ebenso freue er sich, daß dieselbe eine Gefahr, an der mitunter die provinzialgeschichtlichen Vereine kranken oder zu Grunde gehen, nämlich die Klippe des Dilettantismus vermieden habe. — Diesen Toast giebt nun der „Dziennik Pozn." in seiner Nummer vom 25. d. M. wieder, und zwar in directer Rede, aber so entstellt und verdreht, daß genau das Gegentheil herauskommt. Danach hätte Prof. Röpell die Gesellschaft geradezu der tendenziösen Einseitigkeit geziehen und sie gewarnt und ermahnt, nicht mehr dem Vorbild der ost- [west-] preußischen Historischen Gesellschaft, sondern lieber seinen Pfaden zu folgen. — Mit solchen Mitteln wagt die polnische Presse zu kämpfen! Um eine von ihr gehaßte Gesellschaft zu verdächtigen, scheut sie nicht davor zurück, einem angeblich von ihr hochverehrten deutschen, beinahe achtzigjährigen Gelehrten Worte fälschlich in den Mund zu legen, die geeignet sind, denselben in den Augen seiner eigenen Nation auf das empfindlichste herabzusetzen. Das Urtheil über eine solche Handlungsweise sich zu bilden, überlassen wir dem Leser.

Wir hatten den Inhalt der betreffenden Rede nicht näher reproducirt, weil wir die Angaben darüber von vornherein für unglaubwürdig hielten.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Mai. Ritter von Schönerer brachte heute Petitionen ein mit angeblich 37 000 Unterschriften, worin die Regierung aufgefordert wird, nach dem Muster der Anti-China-Bill der Vereinigten Staaten ein Antisemitengesetz mit strengen Bestimmungen gegen Einwanderung und Niederlassung ausländischer Juden zu erlassen. Der Antrag, die Petitionen einem besonderen Ausschuß zuzuweisen, wurde abgelehnt. Dafür stimmten bloß 15 Abgeordnete.

### England.

* [Die militärischen Geschützskandale.] Die gesammte Presse seufzt bei der Veröffentlichung der Ausschußuntersuchung über die militärischen Geschützskandale und Kriegsvorräthe. Wie man sich erinnern wird, drangsalirten vor einem Jahre der Oberst Hope und der Major Armit die Blätter mit Zuschriften über Veruntreuungen und Betrügereien, die sich angeblich zumal die Armstrongsche Kanonenfabrik zu Schulden kommen ließ. Thatsache ist es, daß Kanonen im Werthe von 3 Mill. Lstr. zu Schanden gingen, und obige Fabrik soll davon 1 Mill. Lstr. eingesteckt haben, indem sie wissentlich anerkannt werthlose Geschütze, die nicht die volle Pulverladung bestanden, abgeliefert hätte. Es kamen dazu noch die Berichte aus dem Sudan über die sich klemmenden Martini Henry-Gewehre, über die Korkzieher-Bajonnette, über das schlechte Pulver, die unbrauchbaren Sättel, das schlechte Heu, kurz, über die völlige Schlechtigkeit der gesammten englischen Militär-Verwaltung. Leider war der Ausschuß nicht im Stande, letzteren Punkt zu widerlegen. Lord Wolseley schrieb selbst am 13. April 1885, es sei ihm nicht möglich, die Gefühle zu kennzeichnen, mit welchen er die Berichte über die von Woolwich gelieferte Munition für die Batterie in der Bajuda-Wüste gelesen, sintemal die Bomben nicht für die Geschütze paßten; er denke an die Menschenleben, welche durch die nicht zu entschuldigende Fahrlässigkeit des Arsenals von Woolwich hingeopfert worden seien. Von 110 Bomben erwiesen sich 55 unbrauchbar; einzelnen fehlte die Sprengladung überhaupt, bei anderen erwies sie sich als naß, andere paßten überhaupt nicht in die Geschütze. In Bezug auf die Geschütze stellt es sich heraus, daß die Firma Armstrong sich geben die Fertigstellung von 15 Geschützen von 45 Tonnengehalt, die von 1882 bis 1884 in Woolwich und Elswick gegossen wurden, ausdrücklich verwahrte; die Regierung aber, also das Kriegsministerium befürchtete wahrscheinlich den schlechten Eindruck, den die Einstellung auf die öffentliche Meinung machen würde, und ließ sie trotz aller fachmännischen Einwendungen vollenden; und die Folge war, daß eines derselben an Bord des „Colingwood" barst, daß ein zweites handgreifliche Mängel zeigte und daß die übrigen dreizehn in der Todtenkammer von Woolwich als altes Eisen untergebracht werden mußten. Leider lassen auch die neuesten Geschütze, die 110 Tonnen wiegen, Geschosse von 1000 Pfund zum Preise von je 150 Lstr. (3000 Mk.) bedürfen und selbst je 20 000 Lstr. kosten, vieles zu wünschen übrig; denn nach Abfeuerung von 150 Schüssen bedürfen sie neuer Stahlcylinder, die einen großen Kostenaufwand verursachen.

Der Oberst Hope ging zu weit, als er die Firma Armstrong absichtlicher Veruntreuung zieh; er vermochte wenigstens seine Behauptungen nicht zu erhärten und ist infolge dessen ein Verleumder, den die Firma nöthigenfalls vor Gericht belangen könnte. Aber im Grunde fühlte die öffentliche Meinung doch durch, daß sein Geschrei berechtigt war und daß er dem Lande den größten Dienst geleistet, indem er durch vielleicht absichtlich übertriebene Beschuldigungen die allgemeine Aufmerksamkeit weckte.

Der Ausschuß schlägt drei Reformen vor: die Ernennung eines stetigen Vorrathsausschusses, eines Obergeschützaufsehers in der Person eines Soldaten von der höchsten Auszeichnung und eines technischen Beirathes.

### Amerika.

ac. Newyork, 25. Mai. Die Königin von Hawaii ist mit ihrem Gefolge an Bord des Dampfers „City of Rom" nach England abgereist.

## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Mai. Der Kaiser empfing heute Vormittag den gestern von seiner Weltreise zurückgekehrten Prinzen Friedrich Leopold; er nahm darauf militärische Meldungen entgegen und arbeitete dann mit dem Chef des Militärcabinets v. Albedyll und dem Grafen Waldersee. Um vier Uhr hatte Staatssecretär Graf Herbert Bismarck Vortrag.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten heute in der Kirche zu Vornstedt der Trauung einer Hofdame der Kronprinzessin, des Fräulein von Gerstorff mit dem Adjutanten des Kronprinzen Grafen Schlieffen bei.

— Unser ⚭-Correspondent telegraphirt: Den Angaben gegenüber, welche immer wieder die Nothwendigkeit einer Operation zur Beseitigung des Halsübels unseres Kronprinzen betonen, verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß in einer am 22. Mai abgehaltenen Consultation von den behandelnden Aerzten beschlossen wurde, von einer Operation Abstand zu nehmen und die Neubildung an den Stimmbändern auf anderem Wege zu beseitigen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Kreis-Schulinspectors und schultechnischen Hilfsarbeiters bei der Regierung in Marienwerder, Otto Weise, zum Regierungs- und Schulrath in Cöslin.

— Die „Danziger Zeitung" von gestern Abend und heute früh (die Morgennummer pflegt am Abend noch ausgegeben zu werden), ebenso sämmtliche heute fälligen ostpreußischen Zeitungen sind bis jetzt, gegen 8 Uhr Abends, noch nicht ausgegeben. Die Abendblätter melden telegraphisch, daß in der vergangenen Nacht zwischen Schneidemühl und Schönlanke ein wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter herniedergegangen sei, der eine Eisenbahnbrücke beschädigt oder zerstört habe. Der Eisenbahnverkehr sei unterbrochen, die Passagiere nach Berlin würden über Bromberg und Posen befördert. Nachmittags sei jedoch der Verkehr wieder aufgenommen worden. (Die fälligen beiden Nummern der „Danziger Zeitung" sind soeben, 8 Uhr Abends, ausgegeben worden, die ostpreußischen Blätter noch nicht.)

Der „Reichsanzeiger" meldet dazu: „Infolge eines Wolkenbruchs ist seit heute früh der Eisenbahnbetrieb auf der Linie Berlin-Schneidemühl durch einen Brückeneinsturz zwischen Stöwen und Schönlanke auf beiden Geleisen unmöglich. Auf der Linie Schneidemühl-Posen ist die Strecke zwischen Gertraudenhütte und Budsin an drei Stellen ebenfalls unfahrbar. Die Arbeiten zur Wiederherstellung beider Strecken haben alsbald begonnen. Die Betriebsstörungen dürften in etwa 24 Stunden behoben sein." (Vergl. hierzu im lokalen Theil.)

— Aus den Kreisen schlesischer Waldbesitzer ist an die Regierung eine Petition gerichtet worden wegen Erhöhung des Zolls auf Baumrinde von 50 Pfennigen pro 100 Kilogr. auf 1,50 Mk. pro 50 Kilogr. Die Großwaldbesitzer petitioniren natürlich nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen der kleinen Waldbesitzer und der Waldarbeiter.

— Auch der Vorstand der „Gesellschaft für deutsche Colonisation" hat eine Petition an den Reichstag und den Bundesrath, sowie den Reichskanzler gerichtet, worin er eine subventionirte Dampferlinie nach Ostafrika verlangt. Dieselbe hat sich von Aden, wohin die Subventionsdampfer bereits gehen, nach Zanzibar abzuzweigen.

Posen, 28. Mai. Der „Kreuzztg." wird von hier gemeldet: Von der Regierung ist die Genehmigung des Cultusministers dafür nachgesucht, daß der polnische Sprachunterricht in den hiesigen städtischen Schulen in den drei untersten Klassen garnicht mehr, in den anderen Klassen in wöchentlich 2 anstatt 4 bis 5 Stunden in drei combinirten Abtheilungen ertheilt werde.

Wien, 28. Mai. Die antisemitischen Unruhen in Preßburg haben sich gestern Abend wiederholt, doch gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen, während vorgestern die Hilfe des Militärs requirirt werden mußte. Die Pester Oberstaatsanwaltschaft hat an alle Staatsanwälte einen Erlaß gerichtet, in welchem dieselben aufgefordert werden, anläßlich der Wahlen jeder antisemitischen Agitation energisch entgegenzutreten.

— Ein Londoner Telegramm, der „Voss. Ztg." signalisirt den bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Botschafters am britischen Hofe, Graf Karolyi. Er soll mit dem Beginn des Monats Juli durch Graf Wolkenstein ersetzt werden.

— Die Generalintendanz ordnete in beiden Hoftheatern eine Verschärfung der Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr an.

— Fürst Nikolaus von Montenegro trifft hier wahrscheinlich morgen ein und wird auf Einladung des Kaisers sammt seiner Familie in der Hofburg wohnen.

Temesvar, 28. Mai. Der Begafluß ist stark im Steigen begriffen. Temesvar ist von einer Ueberschwemmung bedroht.

Paris, 28. Mai. Mehrere Abgeordnete beantragten in der heutigen Kammersitzung die Vertagung der Kammer bis Dienstag; der Antrag wurde abgelehnt. Die Kammer beschäftigte sich sodann mit Gesetzesvorlagen lokaler Natur. Die drei republikanischen Senatsgruppen erklärten sich mit der Vorstellung ihrer Präsidenten bei Grevy betreffs der Entfernung Boulangers einverstanden. Die äußerste Linke beschloß, bis zur Beendigung der Ministerkrisis täglich Sitzungen abzuhalten. Der dieser Gruppe angehörige Abg. Labordere erklärte, jedes den radicalen Ideen feindliche Cabinet müsse bekämpft werden, um jede Zweideutigkeit vor dem Lande zu zerstreuen.

Paris, 28. Mai. Rouvier hofft sein Ministerium morgen, spätestens am Montag im Amtsblatt bekannt machen zu können. Er stützt sich hauptsächlich auf die Gambettisten, hofft aber auch die radicale Linke zu gewinnen. Die äußerste Linke stellt sich schon jetzt unversöhnlich zu ihm; ihre Blätter erklären sein Ministerium für eine Unmöglichkeit. Von den zahlreich umlaufenden Ministerlisten sei nur diejenige erwähnt, welche die Namen Saussier für Krieg, Jaurès für Marine, Spuller für Unterricht, Cochery für Post, Develle für Ackerbau und Etienne für die öffentlichen Arbeiten in sich schließt. Daneben werden auch Flourens, Casimir Perier, Raynal, Falliers u. s. w. genannt. Ferry erklärt in einer Zuschrift an die Blätter, der Schritt der Senatsgruppen, welche Boulangers Ausschließung aus jeder Combination forderten, sei in keiner Weise von ihm beeinflußt gewesen. Umlaufende Gerüchte sprechen von Grevy's Absicht, abzudanken. Dies ist jedoch höchst unwahrscheinlich.

— Während der vergangenen Nacht wurde bei elektrischem Licht an der Aufräumung der Brandstätte der Opéra comique gearbeitet. Die Zahl der Todten wird officiell auf 69 angegeben; darunter befinden sich von den Angestellten des Theaters 5 Tänzerinnen, 2 Ankleiderinnen, 6 Ouvreusen, 3 Figuranten und 2 Choristen. Von den Leichen waren bis gestern Abend 44 agnoscirt. Die Beerdigung der Opfer findet am Montag Mittag auf dem Kirchhof Madelaine statt. Die Kosten der Beerdigung bestreitet der Staat. Sieben Arbeiter wurden wegen Diebstahls von Schmuck und Werthsachen verhaftet. Zahlreiche Personen reclamiren von der Direction Schirme und Paletots. Unter den Geretteten befinden sich auch zwei Berliner: die Gattin des Herrn Siegfried Sobernheim und ein Sohn des Commerzienrath Wolff.

Glasgow, 28. Mai. Heute früh fand in der Kohlengrube Udston bei Glasgow eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 220 Arbeiter verschüttet wurden.

Rom, 28. Mai. Dem „Popolo Romano" zufolge beschloß die Finanzcommission, den Minister des Auswärtigen zu interpelliren, ob es angezeigt wäre, die Handelsverträge mit Deutschland und der Schweiz im Juni resp. Juli zu kündigen, damit Italien in die zukünftigen Verhandlungen mit voller Tariffreiheit eintreten könne.

Sofia, 27. Mai. Soeben, 9 Uhr Abends, trafen die Regenten von ihrer Rundreise hier ein. Die Bevölkerung hatte sich schon stundenlang vorher trotz Regen und Gewitter am Eingange der Stadt und in den Straßen versammelt. Alle Minister, die höheren Offiziere und die ersten Civilbeamten und viele andere Standespersonen waren ihnen zu Pferde und Wagen bis sieben Kilometer entgegengeeilt. Der Empfang hier war enthusiastisch. Einige begeisterte Reden wurden gehalten und die Regenten dankten gerührt. Die meisten Consulate hatten geflaggt.

## Danzig, 29. Mai.

Wetter-Aussichten für Montag, 30. Mai, auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

Ziemlich heiteres warmes Wetter bei meist schwacher Luftbewegung aus wechselnder Richtung mit veränderlicher Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge. Strichweise Gewitter.

* [Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger.] Der hiesige Bezirks-Verein obiger Gesellschaft hielt gestern Nachmittag seine Jahres-General-Versammlung ab. In derselben erstattete der Vorsitzende, Herr Consul Brinckmann, folgenden Jahresbericht:

Indem wir den Mitgliedern unseres Bezirksvereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hiermit den Jahresbericht über unseren Verein und die Verwaltung der zu unserem Bezirk gehörigen 10 Rettungsstationen für das Rechnungsjahr 1886/87 ablegen, gereicht es uns zur Genugthuung, das stete Wachsen und Gedeihen unseres Vereins, sowie die fortwährend rege Unterstützung desselben durch unsere Station constatiren zu können.

Während im Jahre 1886 hauptsächlich die Küsten von Großbritannien und Frankreich von furchtbaren Stürmen heimgesucht worden sind, welche viele Verluste an Menschenleben und Seeschiffen hervorgerufen haben, sind unsere deutschen Küsten von schweren Stürmen fast gänzlich verschont geblieben. Die Zahl der Seeunfälle, bei denen Menschenleben gefährdet worden sind, ist daher auch eine so geringe, wie in keinem Jahre zuvor seit dem Bestehen unserer Gesellschaft. Soweit bekannt geworden, sind an den deutschen Küsten 28 Schiffe verunglückt. Die Besatzungen von 27 Schiffen — 148 Personen — sind sämmtlich gerettet worden, während leider über das Schicksal der Mannschaft des bei Anclam gestrandeten englischen Schooners „Jane Roper" nichts bekannt geworden ist. Der Nationalität nach entfallen von diesen Schiffen auf Deutschland 19, Holland 3, England 2, Schweden 2, Norwegen 1, Rußland 1.

Bis zum 1. Januar 1887 waren durch deutsche Rettungs-Stationen gerettet 1588 Personen. Die Zahl der Rettungs-Stationen ist auf 100 gestiegen, davon 43 an der Nordsee und 57 an der Ostsee belegen. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 57 Bezirksvereine und 217 Vertreterschaften. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist auf 45 516 gegen 44 305 im Vorjahre gestiegen, welche an Jahresbeiträgen 140 055,44 M. gegen 137 843,57 M. im Jahre vorher aufgebracht haben.

Die Gesammteinnahmen der Gesellschaft beliefen sich einschließlich der der Gesellschaft zugewandten Schenkungen bis ultimo März v. J. auf 217 416,56 M. (gegen 211 135,26 M. im Vorjahre). Diesen Gesammteinnahmen stehen die Gesammtausgaben gegenüber mit 164 239,34 M. gegen 181 573,33 M. im Vorjahre. — In Betreff der Thätigkeit des Danziger Bezirksvereins im abgelaufenen Verwaltungsjahre haben wir nachstehende Ergebnisse zu berichten. Unser Hauptaugenmerk haben wir wie bisher in erster Linie auf die sorgfältige Ausrüstung der unserer Verwaltung unterstellten 10 Rettungsstationen in Bezug auf Böte, Geräthschaften und Bedienungsmannschaften gerichtet. Die Controle der Stationen und die Uebung der Bedienungsmannschaften derselben ist unter Aufsicht und Leitung unseres Inspectors Herrn Capitän Borschke bewirkt.

Eine Superrevision unserer sämmtlichen Stationen hat im vorigen Jahre durch die Mitglieder unseres Vorstandes, Herren Hafenbau-Inspector Kummer, Capitän Spalding, Inspector Borschke, in Begleitung des Herrn Inspector Pfeiffer aus Bremen, stattgefunden und ist befriedigend ausgefallen.

Wir haben im vorigen Jahre Verhandlungen mit der kgl. Regierung hierselbst angeknüpft zum Zwecke der Uebernahme der fiscalischen Rettungsstationen in Neufahrwasser, Westerplatte und Bodenwinkel seitens unserer Gesellschaft, und wir hoffen auf einen unseren Anträgen günstigen Erfolg nach dem Vorgang in Swinemünde, wo die fiscalischen Stationen ebenfalls in den Besitz unserer Gesellschaft übergegangen sind.

Der durch den Eisgang des vorigen Jahres fortgeschwemmte Rettungs-Stations-Schuppen in Oestlich Neufähr ist auf dem hochgelegenen Terrain des Wegner'schen Grundstücks im Einverständniß mit Herrn Hafen-Bau-Inspector Kummer und dem Inspector der Gesellschaft und nach deren Anleitung, nahe am Weichselufer belegen, wieder aufgerichtet worden, wodurch ein Kostenaufwand von ca. 1600 M. entstanden ist.

Unsere Küsten sind auch im letztverflossenen Jahre von verheerenden Stürmen gottlob verschont geblieben. Am 4. Juli v. J. strandete östlich von Leba der schwedische Schooner „Elna", Capitän Peters, mit Ladung nach Elbing bestimmt; die Mannschaft rettete sich mit dem Schiffsboot. Am 4. August 1886 strandete in der Nähe von Rixhöft die deutsche Galeas „Commandeur", Capitän Geß, von Stettin nach Memel bestimmt; die Besatzung rettete sich mit dem Schiffsboot nach Pillau. Am 28. September 1886 strandete unweit Rixhöft eine deutsche Kuff, Capitän Peters, von Harburg nach Elbing bestimmt; die Besatzung rettete sich ebenfalls mit dem Schiffsboot.

Die finanziellen Ergebnisse unserer Verwaltung stellen sich wie folgt: Jahres-Einnahmen und Ausgaben für das Geschäftsjahr 1886/87.

### Einnahmen.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Kassenbestand am 1. April 1886 | 718,52 M. |
| 2. | Mitglieder-Beiträge (davon 325,50 M. v. Lokalverein Elbing.) | 1414,85 „ |
| 3. | Beiträge v. d. Schiffen durch die Abrechner | 1135,20 „ |
| 4. | Diverse Beiträge aus den Sammelbüchsen des hiesigen Seemannsamts, der Westerplatte, Neufahrwasser, Brösen, Leba, Pröbbernau, Navigationsschule 2c. 2c. | 275,40 „ |
| 5. | Geschenk des Ostdeutschen Planschvereins in Danzig | 400,00 „ |
| 6. | Beitrag des Vorstandes der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Bremen zum Bau in Neufähr | 2000,00 „ |
| 7. | Extraordinäre Einnahmen | 36,69 „ |
| | | 5980,66 M. |

### Ausgaben.

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Für den Stationsbetrieb von 10 Stationen, Unterhaltung der Gebäude, des Materials, Gehalt u. Löhne für Uebungen incl. 1600 M. für die Aufrichtung und Herstellung des Stationsschuppen in Neufähr | 3657,57 „ |
| 2. | Prämien für Rettungen und Meldungen von Strandungen | 100,80 „ |
| 3. | Gehälter der Beamten, Reisekosten, Assecuranzprämien und diverse Verwaltungskosten | 1601,41 „ |
| | | 5359,78 M. |
| | bleibt ein baarer Kassenbestand von | 620,88 M. |

gegen 718,52 M. im Jahre vorher.

Die Mitglieder-Beiträge haben sich erfreulicher Weise auf 1414,85 M. gesteigert, während selbe im Jahre vorher nur 1083,77 M. ergaben; dagegen sind die Rhederei-Beiträge von 1497,92 M. im Jahre 1885/86 auf 1135,20 M. pro 1886/87 gefallen, eine Folge der noch immer rückgängigen Handelsconjuncturen.

Wir hoffen, daß dieser Bericht den Mitgliedern und Freunden unseres Vereins die Ueberzeugung gewähren möchte, daß unsere Verwaltung stets bemüht war, die Interessen der uns anvertrauten Rettungsstationen mit Erfolg wahrzunehmen und selbe nach allen Richtungen hin tüchtig und leistungsfähig zu erhalten. Möchte ein jeder nach seinen Mitteln dazu beitragen, diesen Dienst dauernd zu sichern. Gott segne das Rettungswerk!

Der vorstehenden Berichterstattung folgte die Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte.

* [Provinzial-Versammlungen.] Am Freitag war hier der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen zu einer Sitzung versammelt. Die Verhandlungen betrafen jedoch vornehmlich laufende Verwaltungs-Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes. — Gleichzeitig war hier der Vorstand des Vereins für Wiederherstellung der Marienburg versammelt, um über die der bevorstehenden Jahres-Versammlung (welche in Danzig stattfinden wird) zu unterbreitenden Anträge zu berathen.

* [Verkehrshinderniß.] Ueber die Ursache der gestrigen Courierzugverspätung wird uns aus Bromberg von unserem dortigen Correspondenten gemeldet: Auf der Strecke zwischen Schneidemühl und Kreuz ist durch starke Regengüsse, die Freitag dort niedergingen, der Bahnkörper auf verschiedenen Stellen unterspült bezw. unfahrbar gemacht worden. Die Passagiere, welche gestern Morgen um 6 Uhr mit dem Personenzuge von Bromberg nach Berlin fahren wollten und sich bereits in den Coupé's

---

eines sich um sich selbst drehenden Trichters annahm, dessen schmale Spitze den Boden streifte, während er sich mit rasender Schnelligkeit in der Richtung nach Nordosten vorwärts bewegte, überall Zerstörung und Schrecken um sich verbreitend.

„Es ist ein Tornado", sagte Barclay schreckensbleich. „Wer hätte gedacht, daß er uns, hier im Norden, heimsuchen würde!"

Die große Flußebene des Mississippi ist der Schauplatz, auf dem sich die mächtigen Strömungen der glühenden Aequatorwende und der eisigen Polarlüfte begegnen und, um die Herrschaft kämpfend, jene entsetzlichen Wirbelstürme erzeugen, die unter dem Namen Tornados bekannt sind. Noch nie hatte sich ein solcher bis in diese nördliche Gegend verirrt, deren Einwohner zwar die Folgen der lang anhaltenden Dürre, aber nicht den Ueberfall eines solchen Feindes vorhergesehen hatten, der mit erbarmungsloser Wuth alles, was auf seinem Wege lag, in seinem Wirbel mit fortriß. Das Gesetz der Schwere schien aufgehoben zu sein. Häuser wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt; die feststehendsten Gegenstände schienen Flügel bekommen zu haben, um einem gemeinsamen Mittelpunkt zuzustreben, der sie mit unwiderstehlicher Gewalt anzog. Das Unmögliche schien hier möglich zu werden. Und zu dem wüsten Hexensabbath, den die entfesselte Naturkraft veranstaltete, erhob sich als Begleitung ein dumpfes Trauergeläute von allen Glocken der Stadt: aber nicht Menschenhand setzte sie in Bewegung.

Wie gelähmt von Entsetzen sah das Paar von einem Hügel aus das ungeheure Schauspiel an sich vorübergleiten, endlose, schreckliche Minuten hindurch. Sie konnten nichts denken; sie sahen nur. Im Schauen ging ihnen jede andere Fähigkeit verloren; sie vergaßen selbst die Gefahr, in der auch sie schwebten. Erst der Schreckensruf: „Flieht! Flieht! in ihrer Nähe brachte sie zum Bewußtsein ihrer Lage. Vorübereilende Feldarbeiter hatten ihn ausgestoßen, und in wilder Hast wandte Barclay das Gespann und jagte den Weg zurück, den er eben gekommen war, denn von der Stadt her bewegte sich die wirbelnde Säule wie mit Riesenschritten auf sie zu. Ein Entrinnen schien unmöglich.

Plötzlich blitzte es freudig in seinem Auge auf; dort auf einem schmalen Seitenpfade sah er Flüchtlinge dem See zustreben. Gab es eine Rettung, so war sie nur auf diesem Wege denkbar. Er sprang ab, hob Flora von dem Wagen herunter, und indem sie das Gefährt seinem Geschick überließen, schlossen sie sich im Laufschritt dem Zuge der anderen an. Mit starkem Arm stützte Barclay seine Begleiterin, deren Kräfte der gewaltsamen Anstrengung nicht gewachsen waren.

„Muth! Muth!" sagte er tröstend. „Noch einen Augenblick und wir sind in Sicherheit!"

„Ich fürchte mich nicht", erwiderte sie. „Bist Du doch bei mir!"

In drohender Todesnoth war ihre Liebe lebendig und machte sie stark mitten im Grauen. War das Ende aller Dinge gekommen — nun denn! es mußte süß sein, zusammen zu sterben, Hand in Hand den Weg zur Ewigkeit anzutreten.

Immer näher kam die unheildrohende Wolke, dichte Finsterniß senkte sich auf sie herab; das Geräusch des Sturmes wuchs zu donnerndem Gebrüll und verschlang das Seufzen und Beten, all' die erstickten Ausrufe der Angst in ihrer Nähe. Floras Haupt lehnte an der Schulter des Geliebten. Ihr Körper zitterte vor unwillkürlichem Entsetzen, aber ihre Seele wußte nichts davon; sie war erfüllt von Dank gegen Gott, daß er ihr die Liebe ihres Freundes geschenkt hatte.

So warteten sie in der Dunkelheit: lautlos, regungslos, nur den Stimmen des eigenen Innern horchend, auf den Tod gefaßt und doch höchste Lebenswonne im Herzen.

Endlich lichtete es sich um sie. Der Wirbelsturm war seitwärts abgelenkt, nachdem er bei der Entwurzelung einer alten, zähen Taxushecke einen Theil seiner Kraft eingebüßt hatte. Die Gefahr war vorüber und in lautem Jubel machte sich die Freude der Geretteten Luft, nachdem sie sich von ihrer Rettung überzeugt hatten. (Forts. f.)

befanden, erhielten kurz vor dem sonst fahrplanmäßigen Abgange des Zuges die Mittheilung, daß sie wahrscheinlich auf einen längeren Aufenthalt in Schneidemühl gefaßt sein müßten, dessen Dauer noch nicht zu bestimmen wäre, und es wurde ihnen anheimgegeben, über Posen nach Berlin zu fahren, was denn auch sämmtliche Reisende thaten. Ebenso wurden Passagiere von Berlin über Posen nach Bromberg gebracht.

Uebrigens dauert die Verkehrstörung noch fort, so daß auch die gestern Abend fällige Berliner Post nicht eintraf.

* **[Danziger Socialistenprozeß.]** Das Urtheil über die angeklagten Socialdemokraten wurde erst gestern Abend 7 Uhr nach etwa 4stündiger Berathung des Gerichtshofes publicirt. Die Angeklagten Böttcher, Gehrke, Langowski, Popp, Brussei, Röse wurden von den ihnen zur Last gelegten Vergehen gänzlich freigesprochen; die anderen dagegen wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung (§ 128 und § 129 des Strafgesetzbuches) verurtheilt, und zwar: Jochem, Dorowski und Lieb zu je 2 Monaten Gefängniß, die letzterem ganz auf die verbüßte Untersuchungshaft angerechnet wurden. Gegen die Angeklagten Frohwerk, Krüger und Lottermoser wurde auf je eine 6wöchentliche und gegen die übrigen 14 Angeklagten auf je eine 1monatliche Gefängnißstrafe erkannt.

Bei der Urtheilspublication erwähnte der Herr Vorsitzende, daß sämmtliche Angeklagten wegen nicht genügender Beweise von der Anklage der Gefährdung des öffentlichen Friedens (§ 130 des Strafgesetzbuches) und der Verbreitung verbotener Schriften (§ 19 des Socialistengesetzes) hätten freigesprochen werden müssen. Was dagegen die Anklage betreffs der Theilnahme an einer geheimen Verbindung anbetrifft, so wäre allerdings für die directen Beweise auch hierfür sehr wenig Material beigebracht worden, aber der Gerichtshof habe angenommen, daß die häufigen Spaziergänge, das Zusammentreffen in einzelnen Restaurationen und das Vertheilen von socialdemokratischen Flugblättern bei den Wahlen von ein und denselben Personen nicht nur einem Zufalle zuzuschreiben sei; das markanteste Merkmal finde der Gerichtshof aber darin, daß dieselben Personen in dem Kresin'schen Lokal, wo selbige auch verhaftet wurden, angetroffen worden sind; es sei hieraus zu entnehmen, daß eine geheime Verbindung der Socialdemokraten auch in Danzig vorhanden sei, weshalb die Theilnehmer dieses Vergehens wegen, welches dem Socialistengesetz zuwiderläuft, verurtheilt werden müßten, wenn auch constatirt werden könne, daß die hiesige Verbindung nicht in dem Maße existirte, wie es durch die anderen ähnlichen Prozesse in Frankfurt a. M., Mainz, Posen ꝛc. erwiesen worden ist.

* **[Postalisches.]** Vom 1. Juni ab können aus Deutschland nach Tanger (Marocco), sowie umgekehrt, Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung bewirkt werden. Bei der Einzahlung in Deutschland beträgt die Gebühr 20 ₰ für je 20 ℳ, mindestens jedoch 40 ₰.

≃ **[Seeamts-Verhandlung.]** Die gestern begonnene Verhandlung betreffs des Unfalls des Barkschiffes „St. Petrus" erreichte erst Nachmittags 4½ Uhr ihr Ende. Der Reichscommissar, Capitän zur See Arndt spendete der Tüchtigkeit des Capitäns Danschewski volle Anerkennung und erklärte ihn seinerseits frei von aller Schuld. Da er aber aus dem Schiffs-Journal ersehen habe, daß am 22. September 1886 auf der Reise von Rochefort nach Sundswall der Halbmann Franz Lehmann ertrunken sei, beantragte er, auch noch über diesen Unfall eine Verhandlung aufzunehmen. Diesem Antrage wurde seitens des Seeamts stattgegeben. Die Verhandlung ergab nunmehr folgendes: Am 22. September 1886, 2 Uhr Morgens, als das Schiff sich auf 4[illegible]° 50' n. B. und 6° 14' w. L. von Greenwich, mithin am Eingange des Canals La Manche befand, erhielt die ganze Besatzung Befehl, bei dem damals herrschenden schweren Oststurm das Focksegel festzumachen. Bei der Ausführung dieses Befehls, als der Steuermann Ringe dieselbe beobachtete, fiel der Halbmann Franz Lehmann von der Fockraa in das Meer. Der Steuermann und der Capitän warfen sofort Tauenden über Bord, doch konnte der Verunglückte der herrschenden Dunkelheit wegen nicht mehr erblickt werden. Erst nach etwa einer Minute wurde das Geschrei des Herabgefallenen gehört; es wurde sofort das Schiff umgelegt, um der Unglücksstelle näher zu kommen, jedoch wurde nichts mehr wahrgenommen. Das Aussetzen eines Bootes war bei dem schweren Sturm unausführbar. Auch bei diesem Unfall hält der Herr Reichscommissar die Unschuld der Mannschaft für erwiesen. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Reichscommissars in allen Punkten an und sprach sowohl den Capitän wie auch die Mannschaft von jeder Schuld an beiden Unfällen gänzlich frei.

* **[Frauenvereine]**, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 18. März d. J. im Geltungsbereich des preußischen Vereinsgesetzes, bedingungslos unstatthaft. Die Erörterung wirthschaftlicher Fragen ist als Erörterung politischer Gegenstände zu erachten, wenn eine Aenderung der bestehenden socialen Zustände mittelst staatlichen Zwanges, staatlicher Einrichtungen oder gar mittelst Beseitigung geltender Verfassungsgrundsätze erstrebt wird.

## Literarisches.

* Das Juniheft von **„Unsere Zeit"** (herausgegeben von R. v. Gottschall, Verlag von F. A. Brockhaus) enthält: Auf dem Altentheil, Nov. von E. Bely I.—III.; — Zur Chronik der europäischen Höfe von R. v. Gottschall; — Preisausschreiben für Bühnenstücke in Deutschland von Feod. Wehl; — Das deutsche Reichsheer von Hauptmann Zernin; — Der Bürgerkrieg in Peru von Dr. Carl Löffler, II.; — Toynbee Hall, eine Londoner Missionsanstalt von Dr. A. Schlottmann; — Theatralische Revue; — Politische Revue.

## Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 28. Mai. L'Arronge und Friedmann wollen ihren dritten Genossenschafter, Förster, der in seine frühere Stellung als Regisseur des Wiener Hofburgtheaters zurückzukehren wünscht, um keinen Preis vom Deutschen Theater loslassen. Kainz ist nach Ablauf seines Contracts mit dem Deutschen Theater im Jahre 1889 für Barnays Volksschauspielhaus engagirt.

* **[Archäologischer Fund in der Pfalz.]** Zu Breitfurt an der Blies stieß man in einem Steinbruch auf zwei gewaltige Reiterstatuen aus Sandstein. Dieselben sind ca. 2 Meter hoch. Die Pferde sind mit geschorenen Mähnen und Kämmen gebildet. Die interessanten Bildwerke sind römischer Arbeit. Sie wurden vom historischen Verein der Pfalz um hohen Preis (500 ℳ) erworben und werden nächster Tage in Speyer ausgestellt werden.

* **[Die französischen Krondiamanten.]** Aus Paris wird geschrieben: Der Erlös für die französischen Krondiamanten — in Summa ca. 7 Millionen — dürfte Manchem vielleicht überraschend niedrig erschienen sein. Für die Brillantenschätze, welche die prunkliebenden Herrscher eines der reichsten Völker der Erde Jahrhunderte hindurch zusammengehäuft, sieht diese Summe allerdings recht unbedeutend aus, — des Räthsels Lösung ist nun eine sehr einfache; es sind von dem Kronschatze gerade die Stücke, welche den höchsten Werth repräsentiren, als Staatseigenthum zurückbehalten worden, und das aus dem durchaus plausiblen Grunde, weil für diese Kleinodien die Preise, welche man für sie hätte fordern müssen, nicht erzielt worden wären! Welcher Juwelier der Welt hätte beispielsweise den „Regent", diesen unvergleichlichen Diamant, erwerben können? — Derselbe hätte mindestens mit 12 bis 15 Millionen bewerthet werden müssen! Und wer hätte wohl den berühmten Degen, den die französischen Herrscher bei festlichen Gelegenheiten getragen und der für das herrlichste Stück der Juwelierkunst gilt, nach seinem historischen und künstlerischen Werth bezahlt? — Auch die anderen geschichtlich merkwürdigen Kleinodien, wie die Reliquienbrosche Ludwigs XV., die Uhr, die Ludwig XIV. vom Dey von Algerien geschenkt wurde, der Rosendiamant und andere Kostbarkeiten hätten gewiß nicht annähernd die Preise erziehlt, deren ihr geschichtlicher Werth sie werth erscheinen läßt.

* **[Ein Nachkomme des Götz von Berlichingen.]** Wie aus Heidelberg geschrieben wird, starb am 23. d. M. daselbst im akademischen Krankenhause der Vicepräsident der ersten badischen Kammer, Graf Friedrich Wolfgang Götz von Berlichingen, der in gerader Linie von dem 1562 verstorbenen Ritter Gottfried von Berlichingen mit der eisernen Hand abstammte. Graf Friedrich von Berlichingen wurde 1826 geboren und war, nachdem sein älterer Bruder Götz kinderlos gestorben war, der einzige Stammhalter dieses alten schwäbischen Geschlechts, das seinen Ursprung bis zum Jahre 1150 zurück verfolgen kann. Den Grafenstand erhielt die Familie erst im Jahre 1859. Graf Friedrich von Berlichingen gehörte ursprünglich der österreichischen Armee an; er war Major in einem Cavallerie-Regimente und Kämmerer. Als österreichischer Offizier war er oft längere Zeit in Wien und versäumte es nie, wenn im Burgtheater Goethe's „Götz" mit Löwe in der Titelrolle gegeben wurde, der Aufführung allein in einer Loge beizuwohnen. Er beschäftigte sich auch eifrig mit der Erforschung der Geschichte seines Ahnherrn und gab 1861 eine Biographie desselben heraus. Als Mitglied der ersten badischen Kammer gehörte Graf Friedrich Berlichingen der hochconservativen Partei an. Seit 1856 war er mit Ebba, geborenen Gräfin Sparre-Kromberg vermählt, aus welcher Ehe zwei Töchter und zwei Söhne hervorgingen, deren ältester, der Familien-Tradition zufolge, wieder den Namen Götz trägt.

* **[Der praxitelische Hermes]** aus Olympia ist bekanntlich von Schaper in Uebereinstimmung mit den meisten Archäologen mit einer Traube in der rechten Hand ergänzt worden. Gegen diese Restauration war von Adler Einspruch erhoben worden, wahrscheinlich weil das lebhafte Verlangen des Dionysosknaben nach dem fraglichen Gegenstande und das Versunkensein des Hermes bei der Traube nicht genügend motivirt schien; an Stelle derselben wollte Adler ein musikalisches Instrument, die Krotala, dem Gott in die rechte Hand geben. Doch die Auffindung eines pompejanischen Wandgemäldes hat dem Streit ein Ende gemacht und die Richtung der Schaperschen Ergänzung, wenigstens in so fern, daß es sich um eine Traube handelt, glänzend erwiesen. Das Bild, im „Jahrb. des kais. deutsch. Instit." II. auf Tafel 6 abgebildet, stellt an Stelle des Hermes einen Satyr mit dem Dionysosknaben dar, dem er in der rechten Hand eine Traube vorhält; die Uebereinstimmung mit der Gruppe aus Olympia ist trotz der Verwandlung des Hermes in einen Satyr so groß und so augenfällig, daß an einer Abhängigkeit des pompejanischen Bildes von der olympischen Gruppe nicht gezweifelt werden kann. Natürlich liegt keine directe Uebertragung vor; der pompejanische Stubenmaler mag keine Ahnung davon gehabt haben, daß die Zeichenvorlage, die er auf der Wand wiedergab, nach einem in Olympia befindlichen Werke des Praxiteles angefertigt sei, aber trotz alledem ist der Zusammenhang wirklich vorhanden. Die Thatsache ist nicht bloß dadurch interessant, daß über eine Ergänzungsfrage, die Allen am Herzen liegt, unvermuthet sicherer Aufschluß gegeben worden ist, sondern auch noch in so fern, als daraus hervorgeht, daß die pompejanischen Maler vielfach Zeichenvorlagen benutzt haben, die auf hochberühmte Originale zurückgehen. „Wie viele der verachteten, decorativ benutzten Figuren auf den pompejanischen Wänden mögen in letzter Linie berühmten Statuen ihr Dasein verdanken!"

**Bautzen**, 28. Mai. Die **Hochwasserschäden** in siebzig Ortschaften der sächsischen Ober-Lausitz übersteigen erheblich eine halbe Million Mark.

**Paris**, 24. Mai. Der hiesige Polizeipräfect hat sich gemüßigt gesehen, von neuem die Verordnung vom Jahre IX und vom Februar 1857 zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welche den **Frauen das Tragen von Männerkleidern**, außer zur Faschingszeit, verbietet. Die Veranlassung dazu gab Frau Dieulafoy, die tapfere Gattin und Abenteuergefährtin des Orientreisenden dieses Namens, welche ihre Vorliebe für Männerkleider in etwas auffälliger Weise zur Schau trägt und neulich bei der Première der komischen Oper „Le Roi malgré lui" daran Schuld war, daß sich alle Hälse halb verrenkten, um die Dame zu sehen, die sich im Frack mit dem rothen Bändchen der Ehrenlegion, weißer Halsbinde und Zubehör auf die Brüstung einer Loge stützte.

## Standesamt.

**Vom 28. Mai.**

Geburten: Porzellanmaler Herm. Heinr. Förster, T. — Kaufmann Paul Reichenberg, S. — Zimmergeselle Carl Grenz, T. — Arbeiter Ferdinand Bialk, S. — Seefahrer Franz Ludwig Nicodemus, T. — Schmiedegeselle Ludwig Behrend, S. — Schmiedegeselle Ferdinand Marquardt, T. — Schiffszimmergeselle Heinrich Pichner, S. — Arbeiter Heinrich Kwiatkowski, T. — Wachtmann Andreas Cholewszynski, T. — Unehel.: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Eigenthümer Franz Josef Horstmann in Rösenbeck und Maria Elisabeth Zorn hier. — Unteroffizier und Bataillons-Schuhmacher im ostpreußischen Pionier-Bataillon Nr. 1 Gustav Hermann Messerschmidt und Marie Pietrowski. — Feldwebel im 3. ostpreuß. Gren.-Regim. Nr. 4 Ferdinand Fallaschek hier und Emma Eweline Claassen in Elbing.

Heirathen: Schlossergef. August Herm. Kozlowski und Bertha Hermine Huse. — Buchdrucker Louis Alex. Geske und Wittwe Caroline Auguste Kretschmer, geb. Kalkowski. — Arbeiter Herm. Karth und Augustine Wilhelmine Hinz. — Kgl. Grenzaufseher Ferd. Ernst Franz Bieber und Emma Rosalie Neumann. — Bureau-Vorsteher Carl Otto Gustav Piehl aus Flatow und Henriette Klefer von hier.

Todesfälle: T. d. Porzellanmalers Hermann Heinrich Förster, 1 Tg. — Wittwe Barbara Schade, geb. Skotzka, 74 J. — S. d. verstorb. Kaufmanns Paul Schweitzer, 5 J. — Rentier Johann Nathanael Otto Schröter, 60 J. — S. d. Arb. Hermann Buchmeier, 3 J. — S. d. Arb. Valentin Schimikowski, todtgeb. — Arbeiter Julius Alexander Rudnitzki, 51 J. — Unehelich: 1 S.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

**Frankfurt**, 28. Mai. Eine Abendbörse fand heute nicht statt.

**Wien**, 28 Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282,00. 4% Ungarische Goldrente 102,37. Tendenz: fest.

**Paris**, 28 Mai. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 83,75. 3% Rente 81,22½. 4% Ungar. Goldrente 82,44. Franzosen 451,25. Lombarden 171,25. Türken 14,70. Aegypter 376. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker pr Mai 32,50, pr Jun 32,60, pr Juli-August 32,80. Tendenz: ruhig.

**London**, 28. Mai. (Schlußcourse.) Consols 103 9/16. 4% preuß. Consols 105¼. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 98½. Türken 14⅝. 4% Ungarische Goldrente 81½. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 13¼. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: fest.

**Hamburg**, 27. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco stramm, holsteinischer loco 176,00—182,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130 bis 136, russischer loco ruhig, 95—100,00. — Hafer ruhig. — Gerste still. — Rüböl still, loco 41½. — Spiritus fester, pr Mai 25¾ Br., pr Juli-August 26¼ Br., pr Sept.-Oktbr. 27⅜ Br., pr Novbr.-Dezbr. 27⅜ Br. — Kaffee fest, Umsatz 11 000 Sack. — Petroleum höher, Standard white loco 6,05 Br., 6 Gd., pr August-Dez. 6,30 Gd. — Wetter: Trübe.

**Antwerpen**, 27. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen behauptet. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

**London**, 27. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 22 660, Gerste 6040, Hafer 84 690 Qrt. — Englischer Weizen stramm, anziehend, fremder fest, ruhig, angekommene Ladungen stetig, Mehl anziehend, Gerste und Hafer williger, schwedischer Hafer und Mais ¼ sh. niedriger.

**Liverpool**, 27. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Mehl stetig, Mais fest. — Wetter: Regen.

**Liverpool**, 27. Mai. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Lieferung: Mai-Juni 5 39/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 13/16 do., Juli-August 5 27/32 do., August-Sept. 5 55/64 do., Septbr.-Oktbr. 5 45/64 Käuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5 35/64 do., Novbr.-Dezbr. 5½ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5½ d. Käuferpreis. — Der Baumwollenmarkt bleibt bis zum Mittwoch, den 1. Juni Morgens, geschlossen.

**Newyork**, 26. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85¾, Cable Transfers 4,87½. Wechsel auf Paris 5,19⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 129½, Erie-Bahn-Actien 35⅛, Newyorker Centralb.-Actien 113¾, Chicago North-Western-Actien 124¾, Lake-Shore-Actien 97¾, Central-Pacific-Actien 40¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅝, Louisville u. Nashville-Actien 68¾, Union-Pacific-Actien 62¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 93⅝, Reading und Philadelphia-Actien 45⅞, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 63¼, Illinois-Centralbahn-Actien 137, Erie-Second-Bonds 104⅝. — Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 11⅛, do. in New-Orleans 10⅝, raffin. Petroleum 70 %. Abel Test in Newyork 6⅝ Gd., do. in Philadelphia 6⅝ Gd., rohes Petroleum in Newyork — D. 5⅞ C. do. Pipe line Certificats — D. 63¼ C. Zucker (Fair refining Muscovados) 4½. — Kaffee (Fair Rio-) 20¾. — Schmalz (Wilcox) 7,20, do. Fairbanks 7,10, do. Rohe und Brothers 7,20. — Speck 8¼. — Getreidefracht 2.

**Danzig**, 28. Mai.

*_* **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter war diese Woche kalt und regnerisch, und wenn sonst der Landmann seine Zufriedenheit mit einer derartigen Witterung für den Monat Mai ausspricht, so fällt in diesem Jahre zu viel Regen, daß die Felder, selbst sandiger Boden, ihn nicht aufnehmen können; es ist daher ein Umschlag des Wetters sehr zu wünschen. Die Marktberichte des Auslandes lauten fast von allen Plätzen fest, doch lassen sich Verkäufe von unserem Platze aus nur schwer und selten bewerkstelligen, da unsere Forderungen zu hoch sind. Der Umsatz an unserer Börse war nur ein sehr geringer, da einerseits die Zufuhren klein waren und andererseits die Festigkeit der Inhaber das Geschäft einschränkte. — Transitweizen erfuhr eine Steigerung von 1—1½ ℳ pr Tonne, während inländischer Weizen 2—3 ℳ höher zu notiren ist. Für größere Partien inländischer Waare vom Speicher wurden Forderungen gestellt, zu denen Verkäufe nicht geglückt sind. Bezahlt wurde: Inländischer Sommer- 131, 132℔ 177, 175 ℳ, hellbunt 130℔ 176 ℳ, Transit bunt 129/30℔ 149 ℳ, hellbunt 126, 131/2℔ 151, 152 ℳ, hochbunt 128/9, 130℔ 152, 154½ ℳ, fein hochbunt und glasig 130/1℔ 156 ℳ. Regulirungspreis 152, 153, 152 ℳ. Auf Lieferung pr Mai 152, 153 153½ ℳ, pr Mai-Juni 151, 152½ ℳ Br., pr Juni-Juli 152 ℳ bez., 152½ ℳ Br., pr Sept.-Oktober 151 ℳ bez., 152 ℳ Br., 151½ ℳ Gd.

Die Zufuhren von Roggen waren äußerst klein und beschränkte sich das Geschäft hauptsächlich auf die Deckung der Consumtion, wobei Preise als unverändert gegen vergangene Woche zu bezeichnen sind. Bezahlt wurde pr 120℔ inländischer 124/5, 125℔ 112, 111 ℳ, zum Transit polnischer 124℔ 89 ℳ. Regulirungspreis inländ. 113, 112 ℳ, unterpoln. 90, 89 ℳ, zum Transit 88, 87 ℳ. Auf Lieferung inländischer pr Juli-August 115 ℳ, zum Transit pr Juni-Juli 89 ℳ, pr Sept.-Okt. 92½, 91½ ℳ bez. — Gerste inländische kleine 109/10℔ 94 ℳ, große 116, 119℔ 100, 102 ℳ, weiße 115℔ 108 ℳ, zum Transit große 119℔ 85 ℳ, inländische Kocherbsen 122, 130 ℳ, polnische zum Transit Futter- 90, 92 ℳ. — Hafer inländischer nach Qualität 98, 100, 102 ℳ. — Die Zufuhren von Spiritus betrugen in dieser Woche für die hiesige Spritfabrik ca. 60 000 Liter, für Fahrwasser gleichfalls 60000 Liter, und wurden an der Börse ca. 30000 Liter zu 39,75 ℳ, 40,50 ℳ, 40,75 ℳ, 41 ℳ pr 100 Liter à 100 % an Destillateure verkauft. — Preise haben sich bei dem zu erwartenden baldigen Schluß der Brennperiode und der noch offenem Branntweinsteuerfrage gesteigert. — Für rectificirte Waare fehlt nach dem Auslande noch immer der erwünschte Abzug.

## Zucker.

**Danzig**, 28. Mai. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der abgelaufenen Woche herrschte schon eine ausgesprochene Feststimmung. Offerten von inländischem Kornzucker fehlten ganz und Nachproducte waren auch nur spärlich angeboten. Der Werthstand für letztere hat durch den Sturz einer Londoner Raffinerie, welche dieselben in großen Quanten verabeitete, eingebüßt. In russischen Crystall- und Kornzuckern wurden einige Posten zu untenstehenden Preisen gehandelt. Schlußtendenz fest. Heutiger Werth ist 11,45 ℳ incl. Sack Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. Umgesetzt wurden: 1300 Ctr inländisch. Nachproduct à 17,55 ℳ Basis 75° franco, 3600 Ctr. russische Crystalle à 12,85 ℳ telquel transito, 2000 Ctr. russische hohe Kornzucker 13 ℳ telquel transito.

## Viehmarkt.

**Berlin**, 27. Mai. Städt. Centralviehhof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Es standen für den kleinen Markt zum Verkauf: 589 Rinder, 1148 Schweine (16 Bakonier), 2514 Kälber und 72 Hammel. Von den Rindern wurden nur ca. 100 Stück geringer Waare zu Preisen des letzten Hauptmarkts verkauft. Das Geschäft in Schweinen war sehr flau und hinterließ Ueberstand. Die Preise vom letzten Montag konnten kaum erzielt werden. — Der Handel in Kälbern wickelte sich, ebenso wie bei den Schweinen, in der Hauptsache schon am Mittwoch ab; gestern waren nur noch 200, heute sogar nur 100 Stück am Platze. Auch hier war das Geschäft flauer und schleppender als am Montag. Ia. 38—48, IIa. 26—36 ₰ pr ℔ Fleischgew. — Hammel blieben ohne Umsatz.

## Productenmarkt.

**Berlin**, 27. Mai. Weizen loco 170 — 188 ℳ, pr Mai 187½—187¾—187½ ℳ, pr Mai-Juni 186½—187½—187 ℳ, pr Juni-Juli 186½—187½—187 ℳ, pr Juli-Aug. 179—180¼—179½ ℳ, pr Septbr.-Okt. 175½—176¼—175½ ℳ — Roggen loco 125—130 ℳ, pr Mai 128½—128¾—128¼ ℳ, pr Mai-Juni 128¼ bis 128¾—128 ℳ, pr Juni-Juli 128¼—128¾—128 ℳ, pr Juli-August 129—129½—128¾ ℳ, pr Septbr.-Oktbr. 132½—133—132½ ℳ — Hafer loco 98—132 ℳ, ost- und westpr. 111—116 ℳ, pommerscher und uckermärk. 114—117 ℳ, schles. u. böhm. 112—116 ℳ, feiner schles., preuß. u. pommerscher 118—125 ℳ ab Bahn, pr Juni-Juli 98 ℳ, pr Juli-Aug. 100¼ ℳ, pr Sept.-Oktbr. 104½—105¼ ℳ — Gerste loco 105—190 ℳ — Mais loco 108 bis 114 ℳ, pr Mai 108 ℳ, pr Mai-Juni 104½ ℳ, pr Sept.-Oktbr. 106 ℳ, pr Oktbr.-Novbr. 107 ℳ — Kartoffelmehl pr Mai 16,80 ℳ, pr Mai-Juni 16,80 ℳ — Trockene Kartoffelstärke pr Mai 16,70 ℳ, pr Mai-Juni 16,70 ℳ — Erbsen loco Futterwaare 108—125 ℳ, Kochwaare 140—200 ℳ — Weizenmehl Nr. 0 23,00—20,50 ℳ — Roggenmehl Nr. 0 19,50—18,50 ℳ, Nr. 0 und 1 17,50—16,50 ℳ, ff. Marken 19,40 ℳ, pr Mai 17,50—17,60 ℳ, pr Mai-Juni 17,50—17,60 ℳ, pr Juni-Juli 17,50—17,60 ℳ, pr Juli-August 17,70—17,85—17,80 ℳ, pr Septbr.-Oktbr. 17,95—18,05 ℳ — Rüböl loco ohne Faß 45,5 ℳ, pr Mai 46,4 ℳ, pr Mai-Juni 46,4 ℳ, pr Juni-Juli 46,4 ℳ, pr Sept.-Okt. 46,8—46,7—46,9 ℳ — Petroleum pr Septbr.-Oktbr. 21,3 ℳ, pr Okt.-Nov. 21,5 ℳ, pr Nov.-Dez. 21,7 ℳ — Spiritus loco ohne Faß 43,1 ℳ, pr Mai 42,9—43—42,8 ℳ, pr Mai-Juni 42,9—43—42,8 ℳ, pr Juni-Juli 42,9—43—42,8 ℳ, pr Juli-Aug. 43,8—44—43,4—43,6 ℳ, pr August-Sept. 44,6—44,7—44,4—44 Sept.-,5 ℳ, pr Oktbr. 45,6—45,3—45,4 ℳ

## Zucker.

**Magdeburg**, 27. Mai. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Ueber den Verlauf des diesswöchentlichen, durch die Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie in Berlin unterbrochenen Geschäfts ist wesentliches nicht zu berichten. Der Grundton des Marktes war ein lustloser, in Folge dessen der Begehr ein sehr geringer; da aber auch das Angebot unverändert ein sehr belangloses blieb, haben sich die Preise im Durchschnitt behaupten können. Umgesetzt wurden nur ca. 78 000 Ctr.

Raffinirte Zucker. Bei unverändert sehr ruhiger Tendenz unseres Marktes gewann der Verkehr in raffinirten Zuckern nicht an Ausdehnung, und dürfen die heute notirten Preise theilweise als nominell bezeichnet werden.

Melasse: effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 3,20—3,70 ℳ, 80—82 Brix. excl. Tonne 3,20—3,70 ℳ, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,40—2,80 ℳ. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96 % 21,20—21,50 ℳ, do. excl., 88° Rendem 20,20—20,50 ℳ, Nachproducte, excl., 75° Rendem. 16,00 bis 17,50 ℳ für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein ohne Faß 26,50 ℳ, Melis ffein ohne Faß 26,25 ℳ, Würfelzucker II. mit Kiste 26,50—27,00 ℳ, Gem. Raffinade II. mit Sack 25,75—26,50 ℳ, gem. Melis I. mit Sack 25,50 ℳ, Farin mit Sack 22—24,75 ℳ für 50 Kilogr.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 28. Mai. Wind: S.

Gesegelt: Arengoth u. Thora, Petersen, Helsingborg, Kleie.

Nichts in Sicht.

## Berliner Fondsbörse vom 27. Mai.

### Deutsche Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 106,25 |
| Konsolidirte Anleihe | 4 | 106,00 |
| do. do. | 3½ | 99,10 |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 99,90 |
| Ostpreuss. Prov.-Obl. | 4 | 102,25 |
| Westpr. Prov.-Oblig. | 4 | 102,80 |
| Landsch. Centr.-Pfdbr. | 4 | 102,10 |
| Ostpreuss. Pfandbr. | 3½ | 97,00 |
| Pommersche Pfandbr. | 3½ | 97,50 |
| do. do. | 4 | 102,60 |
| Posensche neue do. | 4 | 101,70 |
| Westpreuss. Pfandbr. | 3½ | 97,30 |
| Pomm. Rentenbriefe | 4 | 103,60 |
| Posensche do. | 4 | 103,70 |
| Preussische do. | 4 | 103,60 |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oesterr. Goldrente | 4 | 90,10 |
| Oesterr. Pap.-Rente | 5 | 77,70 |
| do. Silber-Rente | 4½ | 65,75 |
| Ungar. Eisenb.-Anl. | 5 | 100,90 |
| do. Papierrente | 5 | 70,25 |
| do. Goldrente | 4 | 81,70 |
| Ung.-Ost.-Pr. I. Em. | 5 | 78,20 |
| Russ.-Engl. Anl. 1870 | 5 | 99,60 |
| do. do. Anl. 1871 | 5 | 97,40 |
| do. do. Anl. 1872 | 5 | 97,40 |
| do. do. Anl. 1873 | 5 | 97,60 |
| do. do. Anl. 1875 | 4½ | 91,70 |
| do. do. Anl. 1877 | 5 | 99,25 |
| do. do. Anl. 1880 | 4 | 83,25 |
| do. Rente 1883 | 6 | 110,00 |
| do. do. 1884 | 5 | 91,90 |
| Russ. II. Orient-Anl. | 5 | 56,85 |
| do. III. Orient-Anl. | 5 | 57,90 |
| do. Stiegl. 5. Anl. | 5 | 59,50 |
| do. do. 6. Anl. | 5 | 90,80 |
| Russ.-Pol. Schatz-Ob. | 4 | 91,50 |
| Poln. Liquidat.-Pfd. | 4 | 52,80 |
| Italienische Rente | 5 | 97,60 |
| Rumänische Anleihe | 8 | — |
| do. do. | 6 | 105,60 |
| do. v. 1881 | 5 | 102,50 |
| Türk. Anleihe v. 1866 | 1 | 14,30 |

### Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | |
|---|---|---|
| Pomm. Hyp.-Pfandbr. | 5 | 114,90 |
| II. u. IV. Em. | 5 | 108,20 |
| II. Em. | 4½ | 105,25 |
| Pomm. Hyp.-A.-B. | 4 | 99,25 |
| Pr. Bod.-Cred.-A.-Bk. | 4½ | 115,00 |
| Pr. Central-Bod.-Cred. | 5 | 114,50 |
| do. do. do. do. | 4½ | 112,10 |
| do. do. do. do. | 4 | 102,30 |
| Pr. Hyp.-Actien-Bk. | 4½ | 115,90 |
| do. do. | 5 | 110,50 |
| do. do. | 4 | 101,50 |
| Pr. Hyp.-V.-A.-G.-C. | 4½ | 102,90 |
| do. do. do. | 4 | 101,60 |
| do. do. do. | 3½ | 98,40 |
| Stett. Nat.-Hypoth. | 5 | 102,75 |
| do. do. | 4½ | 104,30 |
| do. do. | 4 | 101,10 |
| Poln. landschaftl. | 5 | 57,70 |
| Russ. Bod.-Cred.-Pfd. | 5 | 95,50 |
| Russ. Central- do. | 5 | 84,50 |

### Lotterie-Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Bad. Präm.-Anl. 1867 | 4 | 135,60 |
| Baier. Präm.-Anleihe | 4 | 135,90 |
| Braunschw. Pr.-Anl. | — | 94,60 |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 5 | 106,40 |
| Hamburg. 50tlr. Loose | 3 | — |
| Köln-Mind. Pr.-S. | 3½ | 130,60 |
| Lübecker Präm.-Anl. | 3½ | 190,75 |
| Oester. Loose 1854 | 4 | 110,50 |
| do. Cred.-L. v. 1858 | — | 285,75 |
| do. Loose v. 1860 | 5 | 113,75 |
| do. do. 1864 | — | 278,60 |
| Oldenburger Loose | 3 | 156,80 |
| Pr. Präm.-Anl. 1855 | 3½ | 154,10 |
| Raab Graz. 100T. Loose | 4 | 97,50 |
| Russ. Präm.-Anl. 1864 | 5 | 150,25 |
| do. do. v. 1866 | 5 | 138,20 |
| Ung. Loose | — | 210,75 |

### Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | Div. 1886. |
|---|---|---|
| Aachen-Mastrich | 50,50 | 1⅞ |
| Berl.-Dresd. | — | — |
| Mainz-Ludwigshafen | 97,10 | 3½ |
| Marienbg-MlawkaSt-A | 46,20 | — |
| do. do. St.-Pr. | 106,90 | — |
| Nordhausen-Erfurt | — | — |
| do. St.-Pr. | 105,40 | 3½ |
| Ostpreuss. Südbahn | 60,50 | — |
| do. St.-Pr. | 104,80 | — |
| Saal-Bahn St.-Pr. | 52,50 | — |
| do. St.-A. | 105,00 | 3¼ |
| Stargard-Posen | 104,50 | 4½ |
| Weimar-Gera gar. | 26,25 | — |
| do. St.-Pr. | 85,80 | 2⅝ |
| Galizier | 82,50 | — |
| Gotthardbahn | — | 3½ |
| († Zinsen v. Staate gar.) | | Div. 1886. |
| †Kronpr.-Rud.-Bahn | 74,00 | — |
| Lüttich-Limburg | 9,00 | — |
| Oesterr.-Franz. St. | — | — |
| † do. Nordwestbahn | — | 4 |
| do. Lit. B. | 278,00 | 3½ |
| †Reichenb.-Pardub. | 62,75 | — |
| †Russ. Staatsbahnen | 123,50 | — |
| Schweiz. Unionb. | — | — |
| do. Westb. | 28,50 | — |
| Südösterr. Lombard | 138,50 | — |
| Warschau-Wien | 287,25 | — |

### Ausländische Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Gotthard-Bahn | 5 | — |
| †Kasch.-Oderb. gar. s. | 5 | 80,30 |
| do. do. Gold Pr. | 5 | 102,40 |
| †Kronpr.-Rud.-Bahn | 4 | 78,10 |
| †Oesterr.-Fr.-Staatsb. | 3 | 397,75 |
| †Oesterr. Nordwestb. | 5 | 85,20 |
| do. Elbthalb. | 5 | 83,60 |
| †Südösterr. B. Lomb. | 3 | 293,50 |
| †Südösterr. 5% Obl. | 5 | 101,80 |
| †Ungar. Nordostbahn | 5 | 79,20 |
| †Ungar. do. Gold-Pr. | 5 | 102,00 |
| Brest-Grajewo | 5 | 92,50 |
| †Charkow-Azow rtl. | 5 | 98,50 |
| †Kursk-Charkow | 5 | 99,25 |
| †Kursk-Kiew | 5 | 101,60 |
| †Mosko-Rjäsan | 4 | 95,80 |
| †Mosko-Smolensk | 5 | 98,60 |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 89,60 |
| †Rjäsan-Koslow | 4 | 95,80 |
| †Warschau-Terespol | 5 | 98,60 |

### Bank- und Industrie-Actien.

| | | Div. 1886. |
|---|---|---|
| Berliner Kassen-Ver. | 117,75 | 4½ |
| Berliner Handelsges. | 153,80 | 9 |
| Berl. Prod. u. Hand.-A. | 88,50 | 4½ |
| Bremer Bank | 100,10 | 2⅔ |
| Bresl. Discontobank | 91,25 | 5 |
| Danziger Privatbank | 137,10 | 10 |
| Darmstädter Bank | 137,60 | 7 |
| Deutsche Genoss.-B. | 134,00 | 6½ |
| Deutsche Bank | 159,00 | — |
| Deutsche Eff. u. W. | 119,60 | 8 |
| Deutsche Reichsbank | 135,80 | 5,29 |
| Deutsche Hypoth.-B. | 100,50 | 5 |
| Disconto-Command. | 195,10 | 10 |
| Gothaer Grundcr.-B. | 57,75 | — |
| Hamb. Commerz.-Bk. | 122,50 | 6½ |
| Hannöversche Bank | 114,40 | 5 |
| Königsb. Ver.-Bank | 106,65 | 6 |
| Lübecker Comm.-Bk. | 78,00 | — |
| Magdeb. Privat-Bank | 116,10 | 4 7/20 |
| Meininger Hypoth.-B. | 95,75 | 4⅔ |
| Norddeutsche Bank | 143,00 | 7 |
| Oesterr. Credit-Anst. | — | 8,13 |
| Pomm. Hyp.-Act.-Bk. | 55,00 | — |
| Posener Prov.-Bank | — | 5¼ |
| Preuss. Boden-Credit. | 105,50 | 5½ |
| Pr. Centr.-Bod.-Cred. | 134,25 | — |
| Schaffhaus. Bankver. | 88,50 | 4 |
| Schles. Bankverein | 106,90 | — |
| Südd. Bod.-Credit-Bk. | 142,00 | 6³ |
| Actien der Colonia | 7995 | 60½ |
| Leipz. Feuer-Vers. | 16945 | — |
| Bauverein Passage | 64,25 | 2½ |
| Deutsche Bauges. | 90,00 | — |
| A. B. Omnibusges. | 165,50 | 10 |
| Gr. Berl. Pferdebahn | 279,00 | 11½ |
| Berl. Pappen-Fabrik | 92,10 | — |
| Wilhelmshütte | 104,00 | — |
| Oberschl. Eisenb.-B. | 44,25 | — |
| Danziger Oelmühle | 119,10 | — |
| do. Prioritäts-Act. | 113,50 | — |

### Berg- u. Hüttengesellsch.

| | | Div. 1886. |
|---|---|---|
| Dortm. Union-Bgb. | — | — |
| Königs- u. Laurahütte | 70,25 | — |
| Stolberg, Zink | 32,25 | — |
| do. St.-Pr. | 105,10 | — |
| Victoria-Hütte | — | — |

### Wechsel-Cours v. 27. Mai.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 8 Tg. | 2½ | 168,80 |
| do. | 2 Mon. | 2½ | 168,25 |
| London | 8 Tg. | 2 | 20,36 |
| do. | 3 Mon. | 2 | 20,31 |
| Paris | 8 Tg. | 3 | 80,75 |
| Brüssel | 8 Tg. | 3 | 80,60 |
| do. | 2 Mon. | 3 | 80,25 |
| Wien | 8 Tg. | 4 | 160,25 |
| do. | 2 Mon. | 4 | 159,50 |
| Petersburg | 3 Wch. | 5 | 182,40 |
| do. | 3 Mon. | 5 | 181,60 |
| Warschau | 8 Tg. | 5 | 182,90 |

### Sorten.

| | |
|---|---|
| Dukaten | — |
| Sovereigns | 20,29 |
| 20-Francs-St. | — |
| Imperials per 500 Gr. | — |
| Dollar | — |
| Engl. Banknoten | 20,34 |
| Franz. Banknoten | 80,85 |
| Oesterreich. Banknoten | 160,30 |
| do. Silbergulden | — |
| Russische Banknoten | 183,10 |

## Fremde

**Hotel Englisches Haus.** Kammerherr Graf zu Dohna, Burggraf zu Marienburg, a. Schloß Finkenstein. Graf Rittberg a. Stangenberg, Plehn a. Krastuden, Langner a. Illowo, Rittergutsbesitzer. Pohlmann a. Graudenz, Oberbürgermeister. Ackermann nebst Gemahlin a. Wiesbaden, Rentier. Unruh a. Leipzig, Dorn a. Leipzig, v. Velsen aus Harlem, Stahlberg a. Berlin, Vissing a. Cösfeld, Weber u. Greiz, Kaßler a. Glauchau, Gloystein a. Bremen, Peterstein a. Frankfurt, Becker a. Zittau, Kaufleute.

**Hotel Deutsches Haus.** Hildebrandt a. Berlin, Kunsthändler. v. Dybrowsky a. Löbau, Lehrer. Kloka a. Rosenthal, Pfarrer. Kretschmer a. Elbing, Postsecretär. Bühring nebst Gemahlin a. Marienwerder, Oekonom. Frau Steiner a. Bromberg. v. Dombrowsky a. Neustadt. Frau Rathke a. Stuhm, Rentiere. Bruchwald a. Berlin, Rosenwaldt a. Berlin, Berliner a. Berlin, Riesenfeld a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Eingesandt.

Die Drahtumwährung vor dem Hause Grüner Weg Nr. 9 ist oberhalb mit dichtem Stacheldraht versehen. Personen, welche am genannten Hause den Bürgersteig passiren und unverhofft mit dem Arme am Stacheldraht streifen, müssen sich die Kleidungsstücke beschädigen, wenn nicht gar körperliche Verletzungen zuziehen. Da es nicht statthaft sein dürfte, an öffentlichen Straßen der Stadt dergleichen Schutzvorrichtungen anzubringen, würde es im allgemeinen Interesse liegen, wenn die zuständige Behörde den Besitzer des Grundstücks zur Beseitigung des Stacheldrahtes anhalten möchte.

# Kampf gegen Weinfabrikation!







Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 16478 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 29. Mai 1887.


## Nur keine Töchter!

Nachdruck verboten.

Studie von E. W.

Pfingsten war es.

Ein Hauch der Freude lag über der ganzen Natur; die so still wirkende, hatte der Erde zu ihrem lieblichsten Feste ein schimmerndes Gewand gewoben: im Blüthenschmuck dehnte sich das Land bis weit an das Meer. Und aus der Stadt strömten in Schaaren die Menschen hinaus, um in Wald und Feld ein Wehen jenes Geistes zu spüren, der einst das Pfingstwunder vollbracht hat. Unter seiner linden Berührung glätteten sich die so hagerer Arbeit durchfurchten Gesichter, erhellte sich jedes vergrämte Antlitz und belebten sich die gleichgiltigsten Alltagsmienen. Aber am klarsten leuchtete er aus den Augen jener Beiden, die sich regungslos in dem ersten Stockwerk eines großen Eckhauses gegenüberstanden. Wenn auch der Mund schwieg, diese Augen redeten die gewaltige, die Herzen öffnende Sprache hingebender Liebe, die alles Bangen und jedes Fürchten wie Nebel vor der Sonne vergehen läßt.

Sie, das Mädchen, war eine zarte Erscheinung mit ernster Stirn und einem Zug leichter Schwermuth um den lieblichen Mund. Das Leben hatte ihr viel genommen und wenig gegeben; als Elternlose führte sie ein freudenarmes Dasein bei ihren reichen Verwandten. Angelika war allein zu Hause, als Paul unvermuthet zu ihr ins Zimmer trat, er, der ihre Gedanken noch eben auf weitem Meere gesucht hatte, wie es oft und oft geschah, seitdem der junge Capitän Abschied von ihr genommen, um die erste Fahrt auf eigenem Schiff zu bestehen. Monatelang waren sie getrennt gewesen; aber auch fern von einander hatten sie sich die Treue bewahrt, die von der Geliebten zu fordern der Liebende bisher gezagt hatte. Jetzt aber, da bei jenem Anblick sich die stillen braunen Augen in seligem Erschrecken weit öffneten und ein jähes Erröthen über ihr Gesicht flog, war jeder kleinmüthige Zweifel vergessen.

„Mein Mädchen!" flüsterte Paul und zog die rührende Gestalt sanft an sich. Und leise, als könne es nicht anders sein, lehnte sie ihr Haupt an seine Schulter. Der Traum, den er, umwogt von rauschenden Wellen, im Sturmestoben und unter heißerer Sonne geträumt hatte, war in Erfüllung gegangen: er hielt sein Glück, sein holdes Mädchen in Armen. So gelobten sie sich, eins zu sein für Zeit und Ewigkeit; so verlebten sie in stummer Seligkeit einen jener wunschlosen Augenblicke, in denen Leben und Zukunft von himmlischem Lichte überstrahlt scheint.

„Liebe, Liebe", sagte der starke Mann. „Ist es denn Wahrheit? Du, die Feine, willst mein rauhes Loos theilen, willst alle Beschwerden meines Standes auf Dich nehmen, mich nie verlassen?"

„Nie, Geliebter! Dein Weg ist mein Weg, führt er auch über die weite See."

„Tapferes Herz", sagte er und streichelte leise ihre Wangen. „Wie sich die Eltern freuen werden! Giebt es ein kostbareres Geschenk, das ich Ihnen heute zu ihrem Hochzeitstage bringen könnte, als Dich, Angelika?"

Sie sah zu ihm empor.

„Ich habe eine Bitte, Paul. Laß dem festlichen Tage seine ursprüngliche Bedeutung! Die herrlichen Menschen verdienen es, um ihrer selbst willen von ihren Freunden gefeiert zu werden. Sie haben die Probe bestanden, daß sie werth sind, einander anzugehören. Müssen da nicht wir, die Anfänger, bescheiden zurückstehen?"

„Es sei", erwiderte er nach kurzem Besinnen. „Erst ganz zuletzt, in später Stunde will ich es ihnen verkünden, daß wir sie uns zum leuchtenden Vorbild erwählt haben. Bist Du's zufrieden?"

Wie ein müder Vogel, der endlich sein Nest gefunden hat, schmiegte sie sich fester an ihn.

„Ich Glückliche!" flüsterte sie. „Fülle des Segens ist über mich gekommen. Nicht nur den Bräutigam, auch Eltern hat mir dieser Tag geschenkt. Solche Eltern, Paul!"

Ein stilles Lächeln ging über sein Gesicht.

„Höre, Angelika", sagte er und richtete ihren Kopf in die Höhe. „Weißt Du auch ganz genau, daß Du mir nicht um meiner Eltern willen Dein Jawort gegeben hast? Sie sind vortreffliche Leute und vieles schulde ich ihnen gern. Nur dieses Eine möchte ich mir selbst zu verdanken haben."

Jetzt lächelte auch sie, während sie mit einer ihr eigenthümlichen, sehr anmuthigen Geberde die Hände verschlang.

„Lieber", entgegnete sie in schelmischer Rathlosigkeit, „ich kann es Dir wirklich nicht sagen. Liebe ich Dich um ihretwillen oder sie um Deinetwillen: es ist mir selbst ein Räthsel. Doch was kommt es darauf an! Genug, daß diese Eltern einen solchen Sohn haben — und ich seine Braut bin!"

Während das Brautpaar, die Morgenstunde seines Glückes feiernd, durch alle verhüllenden Schleier hindurch einen Blick frei zu haben wähnte in eine himmelschöne Zukunft, wurde in dem obersten Stockwerk des großen Hauses an der Ecke der Vergangenheit ihr Recht. Dort ging der Vater des jungen Capitäns, tief in Gedanken verloren, auf dem balkonartigen Dach seiner Wohnung auf und nieder. Trotz der Last seiner Jahre trug der alte Herr seine hochgewachsene Gestalt gerade und aufrecht; ein mächtiger Kopf mit kühn geschnittenen Zügen vollendete den Eindruck kraftvoll in sich beruhender Männlichkeit, den seine Erscheinung hervorbrachte. In der That hatte Freydank sein Lebelang zu denen gehört, die unbeirrt ihren Weg gehen, ohne sich durch ängstliche Seitenblicke nach rechts oder links davon zu überzeugen, ob er auch derjenige der Menge sei. So auch hatte er sich mitten im belebtesten Viertel der volkreichen Stadt einen Erholungsort geschaffen, wie er wohl oft auf den platten Dächern Italiens, selten aber unter nördlicheren Himmelsstrichen zu finden ist. Denn Freydank, der aus einer gebirgigen Gegend zu Hause war, hatte sich nichts schöner denken können, als auch in der Stadt in einer Höhe zu wohnen, wo die Brust frei athmen kann und der wüste Lärm des Tages nur in gedämpften Tönen hinaufdringt. Und als er den Wunsch ausgesprochen, dort oben, weit über allen Menschen in der Sonnennähe zu wohnen, hatte Frau Katharina, seine treffliche Gattin, sich gern damit einverstanden erklärt, obgleich sie in ihrer behaglichen Körperfülle keine Freundin vielen Treppensteigens war. Allein in dieser Ehe hieß es von Mann zu Weib und von Weib zu Mann: „Dein Wille sei mein Wille!" Vielleicht war es nicht immer so gewesen. Vielleicht hatte es auch zwischen diesen beiden eine Zeit gegeben, in der Katharina links wollte, wenn ihr Gatte rechts zu gehen beabsichtigte. Aber damals war er schwer erkrankt; man fürchtete für sein Leben. Und als er endlich nach langem Hangen und Bangen die Augen zum ersten Mal wieder zum himmlischen Licht aufschlug, da war aller Trotz aus Käthchens Herzen, alle Herrschsucht aus Petruchios Sinn verflogen. Die Krankheit hatte die Zähmung der Widerspenstigen vollbracht. Und wenn dennoch ein Sturm an den dicht gepflanzten Bäumen rüttelte, daß ihr Gezweig im Windeswehen sich streifte und es scheinen wollte, als wäre nur für einen von ihnen Raum auf dem beschränkten Boden ihres Erdreichs: die Windstille war immer noch eingetreten, ehe die Sonne sich senkte. Mit ihrem letzten Strahl küßte sie den Mißlaut aus den liebenden Herzen und der Gekränkte verzieh.

So hatten sie es gehalten viele Jahre hindurch. Jetzt lag Schnee auf dem Haupte des Mannes und auch der Scheitel seiner Gefährtin hatte das glänzende Braun eingebüßt, das ihn einst geschmückt. Es wollte Abend werden. Aber der Tag war, wenn auch oft heiß, doch schön gewesen: Dank und Friede erfüllte die Herzen der Wandergenossen, die sich einst — an einem Pfingstsonntag war es gewesen — die Hand zur gemeinsamen Fahrt auf der gleichen Straße gereicht hatten.

Und Pfingstsonntag war es auch heute, da ihr Hochzeitstag zum zweiunddreißigsten Male wiederkehrte.

„Zweiunddreißig Jahre!" sagte Herbert Freydank aus seinem Sinnen heraus. „Ist es auszudenken, liebe Alte?"

Mit rüstigem Schritt war er vor das laubenartige Zelt getreten, das er zum Schutz gegen Sonne und Wind über einen bequemen Ruheplatz gespannt hatte. Dort saß sie, die er seine liebe Alte nannte, obgleich sie um ein Beträchtliches jünger war als er, mit dem sie heute das Gedenken jenes Tages beging. Das Strickzeug neben sich, hatte sie die sonst allezeit fleißigen Hände im Schooß gefaltet; sie feierte: nicht, weil sie müde war, sondern weil ihr Geist der Ruhe bedurfte, um sich in die Vergangenheit zu versenken. Jetzt blickte sie auf, — sie hatte helle, freundliche Augen, bei deren Blick es Einem wohl wurde, — reichte dem Gatten die Hand und sprach aus Herzensgrund:

„Zweiunddreißig Jahre! Ich möchte sie alle noch einmal erleben!"

„Alle, Katharina, auch die ersten?"

„Ja", sagte sie fest, „selbst die ersten. Sie waren freilich nicht so schön wie die anderen. Aber daß kein Meister vom Himmel fällt, gilt nicht zum letzten für die Ehe. Das Ineinanderleben will gelernt sein, damit der Knorr und Knubben sich vertrage."

Frau Käthe erhob sich; und wie sie, aus dem Zelt ins Freie tretend, in weitem Bogen ein Blüthengefilde vor sich ausgebreitet liegen sah, entlockte ihr das schöne Bild der festlich geschmückten Erde einen staunenden Ausruf der Bewunderung. Aber mitten im entzückten Schauen beschlich sie ein Gedanke der Wehmuth, wie er im Alter sich leicht der Freude zugesellt: der Gedanke ans Scheiden. Noch war sie reich. Noch theilte der Gefährte ihres Lebens, der alte Mann mit dem kühnen Blick und dem milden Herzen, den Genuß des Erschaffenen mit ihr. Wie lange würde sie sich ihres Reichthums noch erfreuen? Und während diese Frage leise und schmerzlich in ihr klang, drängte ihr das Gefühl des genossenen Glückes den Dank auf die Lippe, den sie stetig im Herzen trug. Sie beugte sich über die Hand ihres Mannes, küßte sie in ehrfürchtiger Liebe und sagte leise:

„Habe Dank, Du Guter! Du hast mich glücklich gemacht: nicht nur, weil Du mir ein liebevoller Gatte gewesen bist, der großmüthig all' meine Schwächen getragen hat, sondern auch, weil ich als freier Mensch neben Dir leben durfte!"

Mit schalkhaftem Lächeln hatte Freydank die Lobeserhebung der Gattin über sich ergehen lassen, und Frau Käthe, die es wohl bemerkte, verschwand eilfertig von seiner Seite; nicht oft geschah es, daß sie, die ihr Mann für eine der Verständigsten ihres Geschlechts hielt, sich von ihm auf jener leichten Gefühlsseligkeit ertappen ließ, die nur auf dem Gebiet des ewig Weiblichen erwächst. Vergnügt blickte er der rundlichen kleinen Frau nach, die gleich darauf im Innern der Wohnung thätig die Hände rührte. Es galt den Freunden, die diese Station zwischen der silbernen und goldenen Hochzeit festlich mit ihnen begehen wollten, einen würdigen Empfang zu bereiten, und alle Schränke mußten ihre alterthümlichen, selten benutzten Schätze hergeben, um zu dem Guten, für das die alte Magd in der Küche sorgte, den Glanz und den Schimmer zu fügen. Fröhlich ging die Arbeit von Statten und mehr als einmal horchte der alte Herr draußen im Zelt hoch auf, wenn ein helles Lachen oder ein scherzendes Lob an sein Ohr drang. Denn Frau Käthe schaffte nicht allein; ihre Kinder halfen ihr. Diese Kinder aber waren Söhne: markige Gestalten mit breiten Schultern und kräftigen Nacken, die von der kleinen Mutter, bei der sie jetzt Tochterstelle vertraten, nichts als das liebenswürdige Gemüth geerbt hatten, das sie wohlgefällig machte vor Gott und den Menschen.

„Ihr laßt mich ja ganz vergessen, daß ich keine Töchter besitze", sagte sie mit freundlichem Blick; aber ein Lächeln wie Sonnenschein ging über ihr Gesicht, als die Thür sich jetzt öffnete und Paul, ihr lang entbehrter Aeltester, ins Zimmer trat, der heute erst heimgekehrt war, um die Eltern zu ihrem Feste zu überraschen. Beflügelten Schrittes eilte er auf sie zu: die Verklärung des Glückes lag über ihm.

„Mutter", sagte er leise, „gute Mutter! Ich soll Dich grüßen — von Angelika." Und ein fester Druck der Hand, ein tiefer Blick hinüber, herüber verrieth, daß diese beiden sich auch schweigend verstanden.

* * *

Die Sonne des ersten Pfingsttages war im Sinken; sie hatte über vieler Freude und harmlosem Frohsinn geleuchtet, und auch die Drangsale der Festzügler waren ihr nicht entgangen, die, eingekeilt in der fürchterlichen Enge überfüllter Wagen, sich ihr Vergnügen durch die Strapazen der Hin- und Rückfahrt theuer erkaufen mußten. Vielleicht auch hatte sie den stillen Schwur: „Nie wieder!" in manchem Herzen gelesen, während sie, unbekümmert um die kleinen Freuden und Leiden der Menschenwelt, vom wolkenlosen Himmel herniederlächelte. Jetzt strich ein säuselnder Abendwind über das Blüthenmeer und durch den schweigenden Wald; der müde Tag wollte entschlafen. Aber der letzte freundliche Blick seines scheidenden Gestirns galt dem großen Hause an der Ecke. Es warf glitzernde Reflexe auf die hohen Fenster der Freydank'schen Wohnung; es ließ die vergoldeten Spitzen des Dachgitters erglänzen und spiegelte sich in dem Wein, der in den Gläsern des frohen Kreises dort oben funkelte.

„Ein Vivat der Sonne!" rief begeistert ein Freund des Hauses, „sie scheine für und für auf die Glücklichen hernieder, deren Herz jung und freudig schlägt, wenn auch der Schnee auf ihrem Scheitel von dem Wege erzählt, den sie Hand in Hand zurückgelegt haben: in gutem und bösem Wetter. Aber das gute überwog. Mit vollen Händen haben die Himmlischen ihnen Segen gespendet: ein fröhliches Gemüth und einen tapferen Sinn; ein Stücklein Brod im Schrank und ein Tröpflein Wein im Schlauch; ein tüchtiges Geschlecht strebender Söhne und dieses Dach, auf dem wir jetzo alle aus dem Häuschen sind. Ja, uns ihren Freunden müßte bange für sie sein, hätte das Geschick nicht, um weise den Neid der Götter zu versöhnen, ihnen etwas versagt. Alles ward ihnen beschieden — nur keine Töchter!"

Er setzte sich und seine Gattin sah erleichtert von ihrem Teller auf, leise seine letzten Worte wiederholend, aber ach! in einem ganz anderen Tone. Sie, als Mutter moderner Töchter, kannte auch die Kehrseite dieses Vergnügens nur zu wohl. Und während sie seufzte: „Nur keine Töchter!", sprach auch der Hausherr, aber mit dem Klange innigstem Behagens: „Nur keine Töchter!" Und eine abwehrende Handbewegung schien die nicht geborene Töchterschaar in Nacht und Dunkel zurückscheuchen zu sollen.

Mit großen Augen sah Frau Käthe ihren Mann bestürzt an. Von der weiberfeindlichen Seite hatte sie ihn bisher nie kennen gelernt, und beinahe wollte sie sich durch seine schroffe Zurückweisung ihrer Töchter gekränkt fühlen. Denn durch wen hatte er gründlicher die Welt der Frauen kennen gelernt, als durch sie, seine Gattin? Aber der warme Blick,

---

## Aus Berlin.

Die rauhen, regnerischen Apriltage, welche uns diese letzte Maiwoche bringt, eröffnen trübe Aussichten für das Pfingstfest. Die Wetterstimmung ist die denkbar traurigste; der Kaiser selbst, der sonst nicht gern die Truppenschauen auf dem Tempelhoferfelde versäumt, hat einigemale die Ausfahrt dorthin unterlassen, und wer nicht muß, der wagt sich nicht hinaus in die Umgegend, wo alle niedrigen Wiesen in Seen verwandelt, die Spargelfelder mit Wasser bedeckt, Bauten und Erdanlagen mit Morast belegt sind. Das Pfingstfest verlangt ja doch sein Recht, seinen Tribut. Extrazüge kommen und gehen bereits. Für die vielen Tausende von Städtern, die ihre Feiertage in Dresden, Kassel, im Harz, der sächsischen Schweiz, am Rhein verleben wollen, kommen ebenso viele aus allen Hinterländern, für die es bei uns kein schlechtes Wetter giebt, die alle großen und kleinen Genüsse der Hauptstadt mit Todesverachtung durchkosten und gar bald entzückt oder wenigstens befriedigt sind.

Eine Menge Fremder hat uns in der ablaufenden Woche die Brauerei-Ausstellung gebracht, die im Centralhotel aufgebaut war. Dieselbe hat weit über die Fachkreise hinaus lebhaftes Interesse erregt. In München wäre derartiges kaum möglich gewesen, denn was wir hier als sinnreiche und höchst nützliche Erfindungen einer hochentwickelten Industrie preisen: Erzeugung und Beimischung von Kohlensäure, Filtrir-Apparate, Filtration mittels Cellulose zc. zc., das wird dort, im Lande der Bier-Erbweisheit ohne gleichen, entweder verworfen oder ist gar verboten. Die Behandlung von Hopfen und Malz ist die denkbar einfachste, und doch schlagen uns die Baiern mit ihren Qualitäten so vollständig, daß sie das heimische Gebräu fast vom lokalen Markte verdrängen. Dennoch ist die Biererzeugung Berlins eine ganz enorme, unsere heimischen Brauereien, so Tivoli, Patzenhofer, Schultheiß gehören zu den größten industriellen Unternehmungen Berlins und werfen ganz bedeutende Erträge ab. Es ist ganz belehrend, diese Industrie einmal in ungeschmeicheltem Bilde überblicken zu können, zu erfahren, daß Berliner Biere nicht nur ins deutsche Reich, sondern nach allen Welttheilen, besonders nach Amerika, verschickt werden und dort, zumeist wegen ihres stärkeren Gehaltes an Kohlensäure, die englischen völlig geschlagen und verdrängt haben. „Lagerbeer" findet man überall, Ale und Porter nur sehr wenig in den Vereinigten Staaten.

Daß Berlin mehr und mehr zum Mittelpunkte nicht nur des wirthschaftlichen, sondern auch des geistigen Verkehrs sich aufschwingt, wird immer aufs neue bewiesen. Die schönen und interessanten Goethetage in Weimar sind vorüber; daß der Sitz der Goethegesellschaft nur dort verbleiben kann, wo eine edle Fürstin derselben nicht nur ihre wärmste Theilnahme, sondern auch reiche Schätze aus Goethe's Hinterlassenschaft zugewendet hat, wo das gesammte Arbeitsmaterial sich befindet, ist ja selbstverständlich. Ebenso aber steht es fest, daß Anregung und geistiges Wirken zumeist von Berlin ausgehen. Neben dem greisen Simson, dem Ehrenpräsidenten, war Scherer, der factische Leiter der Gesellschaft, v. Löper, H. Grimm, Erich Schmidt, sämmtlich Berliner, sind ihre eifrigsten Förderer, und der größte Theil der Gemeinde, die sich in Weimar alljährlich versammelt, kommt aus der Reichshauptstadt. Da ist denn letzthin der Entschluß gefaßt worden, daß die Berliner Mitglieder der Goethegesellschaft einander nicht nur in Weimar treffen, sondern sich auch hier, und zwar regelmäßig vereinigen sollen zu gemeinsamem Gedankenaustausch, gemeinsamer Arbeit. Geschieht dies, so dürfte in nicht langer Zeit der Schwerpunkt dieser Vereinigung sich doch nach Berlin verlegen und Weimar nur die unschätzbaren Sammlungen so wie die an dieselben sich knüpfenden Publicationen, natürlich auch die Ehrenstellung behalten. Denn hier besitzen wir eine Menge der tüchtigsten Arbeiter, der begeistertsten Anhänger, der regsten geistigen Kräfte für die Sache, wie die kleine Thüringer Residenz sie niemals in sich vereinigen dürfte.

Weimar nimmt ja trotzdem noch immer auf geistigem und künstlerischem Gebiete eine hervorragende Stellung ein. Im vergangenen Jahre hat der Großherzog einen der bedeutendsten deutschen Aquarellisten, dessen Arbeiten in Rom Aufsehen machten und stets sofort Käufer fanden, zu einer Professur an seine Akademie berufen. Edgar Meyer, Tiroler von Geburt, sendet aus seiner neuen Heimath jetzt dem Salon von Schulte mehr als 30 Blätter mit tiroler, italienischen und verschiedenen anderen Motiven, die hier beifälliges Aufsehen erregen. Die Aquarellmalerei wird bei uns immer noch als eine Art Stiefkind betrachtet, das man nicht für ganz vollbürtig ansieht. Deshalb ists ein gutes Unternehmen der tüchtigen Kunsthandlung, ihre Ausstellung einmal vorzugsweise mit Wasserfarben-Bildern auszustatten. Professor Meyer weiß subtil und stimmungsvoll zu schaffen. Sein Cap der Circe, an dem das Meer brandet, die Felsnadeln von Capri tragen ebenso bestimmt den Charakter der italienischen Landschaft, wie das tiroler Leben; die Landschaft des Alpenlandes sich treu wiederspiegelt in den Blättern aus Innsbruck und dem kleinen katholischen Bergstädtchen. Kleine Meisterstücke sind Edgar Meyers Blätter mit stark hervortretender Staffage; uns will scheinen, als ob der Künstler noch gewachsen sei seit der Zeit, da wir ihn oft in seinem reizenden Atelier in der Villa Strohl-Fern hoch oben auf dem Lavablock über der Villa Borghese besucht haben. Sonst werden unsere Pfingstgäste bei Schulte noch sehr anziehende Gemälde von Knaus, von Vautier, von den beiden Achenbachs u. a. finden, so daß sie im Architektenhause, bei Gurlitt und hier genügenden Ersatz für die noch fehlende akademische Kunstausstellung erhalten.

Das Wetter scheint jetzt sonniger und wärmer werden zu wollen, sonst böten die Theater den Fremden willkommene Zufluchtsstätten. Kroll bleibt ihnen ja aber immer gewiß bei allen Witterungschancen. Da locken an schönen Abenden wieder die tausende von Lampen und Lichtern, die decorative Pracht des Gartens mit seinen Orchestern dieses wahrhaft weltstädtischen Lustgartens. Wird der Abend kühl oder regnerisch, so bleibt uns eine Oper, die immer hoch über dem Niveau einer provinziellen steht, meist sogar die gesteigerten Ansprüche der Berliner befriedigt. Der Sommer-Kroll ist ein Einziges vielleicht in ganz Europa. Als kluger Disponent beginnt der Leiter damit, aus den aufgelösten Opern der Stadttheater ein Ensemble zusammenzustellen, das sich auf geringfügige Opern, Martha, Freischütz, Margarethe, Troubadour, leicht einspielt. Damit wird anfangs Mai begonnen und gelegentlich ein in Berlin anwesender, noch unberühmter Tenor, eine etwas verblichene Coloratursängerin als besondere Würze zu Gast geladen. Kommt dann, wie es kürzlich geschehen, ein interessanter erster Versuch wie der eines Frl. Wenzel, die an der Hofoper Solo getanzt, nun aber nach den Lorbeern einer Coloratursängerin Gelüste trägt und sich als Hugenottenpage versucht, so ist das Anziehungskraft genug. Bald aber bedarf es stärkerer Reizmittel. Dann wird ein Stern citirt und für ihn eine Virtuosenpartie aufs Repertoire gesetzt. Als solchen besitzen wir augenblicklich eine Italienerin, Frl. Bendazzi, welche die Traviata mit entzückendem Stimmschmelz, besonders im sanft ausgehauchten Piano, und einer staunenswerthen technischen Bravour singt. Die Dame ist sofort Magnet geworden, denn auch ihre dramatische Befähigung steht weit über dem Gewöhnlichen. Diesem ersten Mädchen aus der Fremde werden bald, wie alljährlich, Berühmtheiten von hohem künstlerischen Range folgen, und wenn erst die Hofoper geschlossen ist, beherrscht Kroll dieses Gebiet absolut und zwar mit Recht.

Vorläufig giebt es aber im Opernhause noch manchen interessanten Abend. Da kommen Gastsänger aus allen Gegenden, um das stark zusammengeschmolzene Personal zu ergänzen. Am fühlbarsten ist der Mangel an einer wirklichen Primadonna, einer dramatischen Sängerin, und deshalb sehen wir zumeist Partien wie Valentine, Donna Anna von fremden Kräften ausgefüllt. Aber auch nach Tenoristen sieht der Intendant sich um und hat manches Talent auf seiner Bühne gesehen. Dadurch kommen selbst Opern wie Hugenotten, Freischütz zc. zu freundlichem Erfolge, und wenn ab und zu Niemann singt oder eine Wagneroper den Abend füllt, da meint man angesichts des starken Besuches noch mitten in der Saison zu stehen. So war es kürzlich im „Siegfried", der zu den Lieblingen unserer Wagnergemeinde zählt und auch zu den besten Aufführungen unseres Opernhauses gehört. Diesmal galt es noch einen neuen Dirigenten kennen zu lernen, den Graf Hochberg speciell für Wagnerdramen und romantische Musik engagirt hat, während Deppe das classische Repertoire leiten soll. Der Kapellmeister hat sich günstig vorgestellt, er ist umsichtig, energisch, mit großer Feinfühligkeit ausgestattet. Damit wird denn wohl die Lücke am Dirigentenpult, die bereits empfindlich fühlbar zu werden begann, hoffentlich ausgefüllt sein.

Eine späte Novität hat uns das Deutsche Theater eben gebracht, nach den vielen werthlosen Effectstücken und Schwänken des ganzen Winters ein ernsthaft geniales Drama, „Die Hochzeit auf dem Aventin" von Paul Heyse. Wieder wurde aber für die alte Erfahrung damit ein neuer Beweis erbracht, daß Römerdramen auf unser modernes Publikum keine Zugkraft mehr ausüben. Das Trauerspiel dürfte sich trotz der poetischen Vorzüge, der vornehmen Sprache, der sauberen Charakterschilderung kaum lange auf dem Repertoire halten. Charaktere, Handlung und Conflicte schillern stark ins Moderne. Ein edler junger Römer aus vornehmem Geschlecht, dem Kaiser Caligula tödtlich verfeindet, feiert seine Vermählung mit einem schönen Mädchen aus niedrigem Geschlecht. Der trunkene Kaiser dringt bei Nacht in das Hochzeitshaus, lockt die Braut hinaus und schleppt sie weg, da einer seiner Gesellen in derselben seine frühere Sklavin erkennt. Der wahnsinnige Wüthrich behält das Mädchen über Nacht auf dem Palatin und schickt sie dem Verlobten nach Hause, nachdem er ihr das Brandmal der Sklavin hat auf die Stirn drücken lassen. Der edle Jüngling, der vorher seine Hilfe bei einer Verschwörung abgelehnt hat, wüthet nun gegen den Tyrannen, mordet ihn, dann sich selbst, nachdem die Geliebte den Giftbecher getrunken. Trotz vieler Unwahrscheinlichkeiten, trotz sentimentaler Züge, die in diese Zeit nicht passen, ist die Dichtung doch sehr bedeutend und fesselnd. Die scharf realistische Art, in der man im Deutschen Theater Komödie spielt, hat der Wirkung der Tragödie geschadet; Heyses schöne Verse wollen glimpflicher behandelt werden, als dies Kainz und Pohl vermögen. Trotz aller dieser Einschränkungen war der Abend ein sehr genußreicher, der zehn „Tropfen Gift" aufwog.

den er auf sie richtete, beruhigte sie, denn deutlich stand in ihm geschrieben: „Anmuth, Herzensgüte und edle Weiblichkeit: eure Verkörperung für mich ist Katharina!“

Dennoch fühlte sie sich befugt, den Lästerer zur Rechenschaft zu ziehen.

„Auch mir sind meine Söhne lieb und keinen von ihnen möchte ich missen“, rief sie. „Aber dennoch sage ich: dem Hause, in dem nicht eine Tochter heranblüht, sich selbst und den Eltern zur Zierde, fehlt der schönste Schmuck.“

Ungerührt durch ihren Eifer, schüttelte ihr Mann den Kopf.

„Keine Mädchen, Katharina!“ sprach er mit Nachdruck. „Vielleicht bin auch ich einst thöricht genug gewesen, mir Töchter zu wünschen. Doch mittlerweile sind mir die Augen darüber aufgegangen, daß Söhne das einzig Zweckmäßige für die heutige Welt sind. Nicht, daß ich etwas gegen die lieben Weiblein einzuwenden hätte. Du brauchst nicht eifersüchtig zu werden, Käthchen; aber ich sehe sie noch heut zu Tage, mit meinen alten Augen, ebenso gern auf ihrem zierlichen Fußwerk meinen Weg kreuzen, wie ich es vor jenen dreißig Jahren gethan habe. Allein als praktischer Mann bleibe ich dabei: Für unser Jahrhundert — nur keine Töchter!“

„Gott behüte, Mann!“ sagte Frau Käthe entrüstet, „auf was für Ideen kommst Du heute!“ Und die Aufregung unter den Mitgliedern der Tafelrunde zeigte ihr, daß ihre Gefühle getheilt wurden.

Unter den Brillengläsern des alten Herrn funkelte ein lustiger Blick. Aber er unterdrückte die naheliegende Erklärung, daß er als Hochzeiter sich dergleichen Gedanken gestatten dürfte, und fuhr wohlgemuth fort: „Verkennt mich nicht, Freunde, und besonders die Damen müssen mich recht verstehen. Nicht schnöde Voreingenommenheit gegen ihr Geschlecht, sondern selbstloses Mitgefühl für die Unterdrückten ließ mich jene Worte wiederholen. Jetzt sitzen mir dort vier Söhne, Kerle wie die Riesen, die ihre Cigarren rauchen und im Kampf ums Dasein ihren Mann stellen. Aber wenn es Töchter wären: was für ein Loos hätte sie erwartet? Mit ihrer Mitgift wäre es nicht weit her gewesen und, — ich will meine Frau nicht kränken, — aber ich glaube kaum, daß unter ihren vielen Talenten das vertreten wäre, ihren armen Kindern den Mann zu besorgen.“

„Ein Mann ist für ein Mädchen nur zu oft ein zweifelhaftes Glück!“ sagte Frau Käthe kampfeslustig unter rauschendem Beifall ihrer Geschlechtsgenossinnen.

„Und solch ein grausames Wort sagst Du mir heute an meinem Hochzeitstage, nachdem Du zweiunddreißig Jahre meinen Namen getragen hast, Käthchen?“

„Ja“, erwiderte sie muthig. „Ich freilich habe in der Ehe noch ein anderes Glück gefunden, als das, durch die Frauenwürde vor den Unannehmlichkeiten des Jungfernstandes geschützt zu sein. Wir aber sind altmodische Leute mit unseren verjährten Begriffen von Liebe und Vernunft. Jetzt suchen die Männer das Glück der Ehe nicht in dem Zusammenklang der Herzen, sondern in dem der Goldstücke.“

„Und die Mädchen finden es in der stilvollen Harmonie der Einrichtung, statt in der innigen der Seelen“, fiel ihr Gatte ein. „Es hat Alles seine Zeit, und ich möchte nicht, daß unsere Töchter in dieser Zeit lebten, in der sich, zur Schande des Geschlechts, bald die Weissagung des Jesaias erfüllen wird, daß sieben Weiber einen Mann ergreifen und sprechen werden: „Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; laß uns nur nach Deinem Namen heißen!“

„O, wie abscheulich“, rief ein älteres Fräulein erregt. „Sie malen uns mit gar zu schwarzen Farben, Herr Freydank.“ Aber ein freudiger Strahl dankbarer Ueberraschung brach aus ihren scharfen Augen, als Paul, der in stiller Seligkeit an Angelikas Seite saß, mit einem achtungsvollen Blick sagte: „Es giebt auch weiße Raben, Vater! Ehre dem Mädchen, das auf eigenen Füßen steht!“

Herr Freydank neigte ehrerbietig das Haupt. „Gewiß“, rief er, „und gerade ihr Loos ist es, das ich vor allem beklage. Denn wenn sie hinaustritt in die Welt, um sich ihr Brod zu suchen, und sie findet hier eine unüberwindliche Schranke an dem Althergebrachten und dort ihren Pfad mit den Dornen männlicher Herrschsucht, blinden Vorurtheils und kläglichen Erwerbneides bestreut: welches Herz müßte nicht für sie bluten!“

Ueber den Tisch herüber reichte das Fräulein ihm die Hand. Ein Hauch lag über ihren wenig schönen Zügen, der sie um Jahre verjüngte.

„Haben Sie Dank! Wenn doch Alle so dächten wie Sie!“

Er nickte ihr freundlich zu, aber ihr Lob wies er scherzend zurück.

„Wenn Sie wüßten, mein Fräulein, daß ich jeden Morgen mit den Völkern des Orients bete: „Herr, Herr, ich danke Dir, daß Du mich nicht als Weib erschaffen hast“, würden Sie anders sprechen“, sagte er launig und lächelte ein wenig bei der Vorstellung des Gegentheils. „Aber gesetzt den Fall, ich wäre als Frauenzimmer auf die Welt gekommen“, fuhr er ernsthaft fort, „dann würde ich freilich meine Ellenbogen wohl zu brauchen gewußt haben, um mir freie Bahn zu verschaffen. Aber wenn ich nun, von frischem Muth beseelt, von der ausgetretenen Heerstraße abgebogen wäre, nur um mit der Stirn an einen Zaunpfahl zu rennen, auf dem geschrieben steht: „Dieser Weg ist nur für Männer zu passiren!“ Oder der freie Flügelschlag meiner Gedanken wollte mich in Schrift oder Wort in die Höhe tragen und ich fühlte mich durch die Convenienz an den Schwungfedern auf die Erde zurückgezogen, daß ich höchstens ein bischen flattern könnte — weiß Gott“, rief er und schlug dröhnend mit der Faust auf den Tisch, „mir würde zu enge werden in meiner Haut! Ich würde es nicht dulden, daß man mir die Gardinen um meine kleine Welt so eng zuzöge, daß der Blick nicht viel weiter als auf die Wiege des Kindes, auf die Arbeit meiner Hände, auf den Inhalt meines Kleiderschrankes fallen könnte. Ich würde rufen: Luft, Luft, oder ich ersticke!“

Seine Augen sprühten Blitze: der alte Freiheitskämpe, dessen Herz seit den Tagen der Jugend für Recht und Gerechtigkeit glühte, verleugnete sich nicht. Da legte sich ihm sacht, wie von ungefähr, eine rundliche Hand auf den Arm, und wie durch Zauber wirkte die Berührung. Herr Freydank strich langsam über den Bart: einmal, zweimal, und als er wieder zu sprechen anhob, hatte sich das Grollen aus seiner Stimme verloren.

„Sanftmüthig Volk der Weiber!“ sagte er mit einem lächelnden Blick in die Runde, „wie lange noch werdet Ihr Euch widerstandslos in Euren Menschenrechten schmälern, mit den Unmündigen auf eine Stufe stellen lassen? Ihr habt Augen zu sehen, Ihr habt Ohren zu hören, warum laßt Ihr Euch die Zunge binden durch das alte mulier taceat?“

„Aber, ich bitte Sie“, sagte der Freund, dessen verhängnißvolle Worte: „Nur keine Töchter!“ der Funke im Pulverfaß gewesen waren, „ziehen Sie denn gar nicht die Schwäche des Geschlechts in Betracht?“

Jetzt lachte der alte Herr und blinzelte seine Frau schalkhaft an.

„Nein“, sagte er, „ich glaube nicht an diese viel betonte Schwäche. Fragen Sie nur meine Frau, wie oft sie mir Beweise ihrer Stärke gegeben, wenn sie mich durch ein Wort, durch einen Blick um ihren kleinen Finger gewickelt hat. Kein Wunder, daß sie da für die vielgerühmte Ueberlegenheit des Mannes nichts weiter als ein mitleidiges Lächeln hat.“

Es war kühl geworden; er erhob sich und leerte, hoch aufgerichtet, auf „das gleiche Recht für Alle!“ sein Glas. Aller Augen hingen an der gebietenden Gestalt mit dem kühnen Haupt, in dessen weißem Haar der Abendwind spielte. Da nahten sich ihm zögernde Schritte. Hand in Hand standen Paul und Angelika vor den Eltern. Das wettergebräunte Antlitz des jungen Seemannes hatte sich entfärbt, aber mit freudigem Stolz blickte er auf die Erglühende an seiner Seite.

„Vater, Mutter“, sagte er schlicht, „hier bringe ich Euch meine Braut. Ihr wißt, sie ist Eurer werth.“

„Herzenssohn!“ stammelte Frau Käthe, „o diese Freude! dieser selige, selige Pfingsttag!“

Herr Freydank aber, er, der noch vor kurzem gerufen hatte: „Nur keine Töchter!“ breitete die Arme weit aus, und indem er das bräutliche Mädchen an sein Herz zog, sagte er nichts als die wenigen Worte:

„Willkommen, Tochter!“

## Italienischer Pfingstbrief.

Nachdruck verboten.

Von Woldemar Kaden.

Rom, 24. Mai.

In wenigen Tagen wird man bei Ihnen singen:

„Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen; es grünen und blühen
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhen, Büschen und Hecken
Ueben ein fröhliches Lied die neu ermunterten Vögel;
Jede Wiese sprosset von Blumen in duftenden Gründen,
Festlich heiter glänzet der Himmel und farbig die Erde ....“

So, mit diesen Goethe'schen Feiertagsfarben gemalt, mag meinen lieben Landsleuten daheim das schöne Fest aufgehen, und auf unsere Grenznachbarn ringsum möge der heilige Geist des Friedens und der Liebe sich niederlassen, daß die abgehetzte Welt wieder einmal auf dem Ruhekissen eines guten Völkergewissens Siesta halte, der während der Streitereien halb verbrannte Feiertagsbraten in Ruhe geschmaust und die „großen Rosinen“, die bisher nur in den Köpfen verwendet wurden, ihrer ureigentlichen Bestimmung, den butterduftigen Pfingstkuchen, zur Freude aller Kinder wieder können zugeführt werden.

Dies ist mein Festglückwunsch, ich kann Ihnen dazu einen dickbuschigen Strauß Mairosen aller Formen und Farben auf den Tisch setzen; denn das italienische Pfingstfest, im Kirchenkalender nichtssagend „Pentecoste“ genannt, erfährt beim Volke eine poetische Taufe, es heißt „Pasqua rosata“, das bedeutet „Rosen-Ostern“ oder „Fest der Rosen“; es heißt aber auch „Pasqua rsagada“, das Fest des Thaues. Himmelsthau als blitzende Perlen auf freudig geöffneten Rosen — welch' reizendes Bild! Und über Rosenblättern und Orangenblüthen oder Orangenschalen muß vom Himmelfahrtstage an bis Pfingsten, jede Nacht über, das Wasser stehen, mit dem die Mädchen Morgens ihren olivenfarbigen Teint weiß waschen möchten. Die Bauerdirnen waten am Himmelfahrtsmorgen im Frühthau und waschen sich die braunen Arme damit, nicht um sie schöner, sondern stärker zu machen. Und am Himmelfahrtstage endlich ziehen die Mägdlein Toscanas, auch die aus Florenz, hinaus auf die Wiesen und Anger, um sich die Prophetin Grille zu fangen. Tausende irren Grillen suchend im Grün und die Burschen helfen suchen. Singt das Thierchen an diesem Tage in der Gefangenschaft, so bedeutet das Glück in der Liebe, trotzt es stumm, so mag das Harm bedeuten, und dann bleibt dem Burschen nichts übrig, als an Stelle der Grille seine Stimme zur Guitarre ertönen zu lassen und ein echt toscanisches Liedlein zu singen:

„Zum Garten am schönen Tag des Mai'n
Ging ich zu pflücken ein Blümelein,
Drein hat ein Waldvöglein sich geschwungen,
Das hat von nichts als Liebe gesungen.
O Vöglein, das du kommst von Florenz,
Sag mir, wie fängt die Lieb' an im Lenz? ...“

Welch süßes Bild, Rosen und liebeglühende Wangen im jungen Grün! Und das junge Grün selbst! Leider schwindet seine Frische bereits dahin. Die Staubwolken wirbeln; die Erde dreht unaufhaltsam der Sommerseite sich zu, und ihre kaum erst aufpolirten Möbel und Schaustücke, die grünseidenen Bäume und grünsammetnen Büsche, werden mit grauen Schutzkappen überzogen, wie eine kluge Hausfrau thut, die sich zur Badereise rüstet. Einen unfreundlichen Anblick bietet ein also verkappter Wohnraum, und ebenso unerfreulich erscheint nun auch die Campagna, unerfreulich wird das Wandern und Fahren auf den landläufigen Straßen, unerträglich der landläufige Durst, dem auf solchen Wanderungen, die im grünen Deutschland so herzerquickend sein können, keine schlanke Hebe, kühl bis ans Herz hinan, beispringt.

Es war im vorigen Jahre, an einem glühenden Junitage. Ich saß in archäologische Grabgedanken vertieft, also sehr kühl, außerdem noch vom Schatten der Bäume angehaucht in Donna Laurellas antiker Kneipe an der Gräberstraße Pompejis hinter der vielbesungenen, einst so weinfeuchten „Villa des Diomedes“, als eine kleine Gesellschaft sehr erhitzter weltstädtischer Damen und Herren hereinfluthete und ungestüm zu trinken begehrte. Eines rief nach Bier, das Andere nach Kaffee, das Dritte nach Milch; eine sehr beleibte und dabei pfingstrosenrothe Dame aber forderte dringend mit hochgeschwungenem Sonnenschirm über die Häupter der Anderen hinweg eine Flasche Selterswasser.

Ein Verlangen, und zwar das einzige, das Donna Laurella zu stillen im Stande war, war nicht laut geworden: Wein hatte Niemand gefordert, und die biedere Laurella schänkt nur Wein. Nun ging es an ein Schimpfen über das „faule Nest Pompeji“, wo man nicht einmal Selterswasser haben könne, und den horchenden Bauern wurde ihre Culturstufe vom Standpunkt der deutschen Weltstadt aus klar gemacht. Die päonienfarbene Dame senkte vernichtet den Sonnenschirm ... vor ihrem geistigen Auge schwamm es wie eine Fata Morgana von thaufrischen Flaschen kohlensaurer Getränke.

Ich habe recht herzlich gelacht und gespottet, seit dieser Zeit aber bin ich verhext. Als ich vor einigen Tagen in glühender Sonnenhitze im Bummelzug von Neapel hierher und kurz vorher nach dem historischen Nola fuhr (dahin, um der Lösung der Frage auf die Spur zu kommen, warum Kaiser Augustus in dieser Stadt sterben mußte), wurde auf allen Stationen sonnenwarmer Wein und unfiltrirtes Sumpfwasser ausgeboten. Ich war mit meinem Durste bereits im Innern Afrikas angekommen und folgte den Spuren zisternensuchender Kameele, — da tauchte die Fata Morgana jener Selterswasserflaschen-Batterie vor meinen Augen auf und dahinter stand in prallem Küraß mit feuchtfrischen thautropfenden Lippen jene Edle, lachend, ein perlenbedecktes Glas in der Rechten ... der Zug brauste weiter ... sie hatte verschmäht, mit einem Tropfen ihres rosigen Fingers die äußerste Spitze meiner „heißen schlaffen“ (siehe Freiligraths „Löwenritt“) Zunge zu kühlen.

Wie viele Tausende sind in dieser Zeit der Festfülle in gleicher Lage gewesen; wie viel Seufzer wurden laut, und nicht bloß auf der Seufzerbrücke in Venedig, wo man viel nasse Straßen, aber wenig „trinkbare“ Häuser findet, bei Gelegenheit der Einweihung des Königsdenkmals, sondern allüberall. Die Italiener (sei es, um ihre Jugend an die Entbehrungen eines abessinischen Feldzuges zu gewöhnen) feiern ihre Feste meist trocken, und so kann der rechte Enthusiasmus, der sich über den Staub erheben muß, nicht wohl aufkommen.

Hunderttausende von Kehlen, die Einen beim Evvivarufen, die Anderen beim Weheschrei'n, hat der Staub ausgetrocknet, denn zu dem Einen wie zum Anderen gab es in diesem wunderschönen Monat Mai vielfach Gelegenheit; und wo den Staub nicht der Wind bewegte, da wirbelten ihn die Füße der ausmarschirenden Soldaten auf, die nach Afrika, „dem Land der Lust und Wonne“, befördert wurden und noch täglich werden. Noch immer gleicht Neapel, das als oberster Kopf der nach Massaua zu schlagenden Brücke betrachtet wird, der großen Scene von Wallensteins Lager. Truppen kommen und gehen, und die Männer in den weißen Leinwanduniformen, die zu Hunderten die Straßen durchirren, unterscheiden sich als Gehende und Rückkehrende nur dadurch, daß erstere arabischem Kaffee vor, letztere nach starkem Rösten gleichen. Auch die Asche Rossinis ist nach langem Gastspiele in Paris in seine italienische Heimath zurückgekehrt, um in dem „Tempel des Genius“, dem Pantheon italienischer Berühmtheiten, Santa Croce zu Florenz, zur Seite vieler anderer alter klassischen Herren auf ewig zur Ruhe zu kommen. Der alte Maëstro wird sich langweilen in der Gesellschaft dieser pergamentenen Größen, er wäre gewiß lieber in dem lustigen Paris geblieben, denn er, der den „Barbier“ in dreizehn Tagen schrieb, liebte sein Leben lang, und das heißt bei ihm 77 Jahre, nicht bloß die heimathlichen Maccheroni mit Liebesäpfelsauce übergossen und flockigem Käse aus Parma überschmiert, sondern trank auch den französischen Rothwein unter heiterem Geschwätz gern an der Quelle. Er mußte herüber, denn man brauchte seine Asche zur Verherrlichung einer Stadt, die, seit sie aufgehört hatte Residenz zu sein, überall zu kurz gekommen war, und zur Verlängerung eines Festes, das, seit 25 Jahren vorbereitet, mit der sofortigen in einer Stunde zu bewirkenden Losschälung des eigentlichen Kernes, der Enthüllung jener Domfaçade, doch zu rasch vorübergegangen wäre.

Alles andere aber, was in diesen denkwürdigen 10 Tagen geschah, vollzog sich einzig zu Ehren der Fertigstellung dieser Façade — von der Ueberführung der Asche Rossinis an, über den historischen Zug Amadeos VI. von Savoyen, des „Grünen Grafen“, den historischen Ball hinweg, über die Photographische Ausstellung, die Blumen-Ausstellung, die Regatten auf dem Arno, die Serenade der Mandolinisten, die Donatello-Feier hinaus — der Vollendung und Enthüllung der Façade an der althistorischen Kathedrale S. Maria del Fiore, deren Baumeister Arnolfo di Cambio, Giotto, der den prächtigen Glockenthurm errichtete, Francesco Talenti, Brunelleschi u. a. mit goldenen Lettern in der Geschichte der Kunst verzeichnet stehen. Ueber 300 Jahre entbehrte dieser herrliche Bau einer „Facciata“, eines Gesichtes, verschiedene Male hatte man an Stelle dieses ihm eine Maske aufgeklebt, die in Widerspruch mit seinem erhabenen Wesen stand; zu dem wahren „Gesichte“ fehlte es an Glauben, dadurch an Geld, und den modernen Künstlern an Muth, ein Meisterwerk zu vollenden, auf das die Blicke der ganzen Welt gerichtet waren. Zwanzig Jahre und länger dauerte ein heftiger Streit über den Stil der zu errichtenden Facciata. Das Feldgeschrei lautete einerseits: Hie Basilicale! ... auf der anderen Seite: Hie Tricuspidale! Der Basilikenstil hat gesiegt, und wir können heute, wenn wir mit vorurtheilsfreier Anschauung vor die Façade treten, gern gestehen, daß Meisterhände sie entworfen und zu Ende geführt. Die Glocken auf Santa Maria del Fiore verkünden den Ruhm italienischer Kunst; dieser Ruhm gehört Italien, das in diesen schönen Tagen einen Augenblick heiliger Bewegung erlebte, als ob es für eine Minute in das vierzehnte Jahrhundert zurückgekehrt wäre, wo die Kunst mit dem öffentlichen Leben in so lebhaft schönem Wechselverkehr stand.

Es war ein großer Moment, als auf den Wink Margarethens, dieser „Poesie im Gewande der Königin“, die Hülle fiel und der Jubelruf der Menge unter dem festfrohen Läuten der Glocken über die Gräber der längst abgeschiedenen Baumeister, Maler und Bildhauer hinweg bis zu den Wolken drang und gleichzeitig tausende von Brieftauben aufstiegen, um die frohe Kunde der Vollendung in alle Provinzen des Königreichs zu tragen und sich niederzulassen auf den Marmorzinnen des Mailänder Domes, auf dem Prachtbau von Monreale, auf den Broncepferden von San Marco und auf der Kuppel Sanct Peters und hier den Vollendeten zu sagen, daß ihrem edlen Kranze sich auch diese ideale Blüthe in voller Entfaltung zugesellen darf.

## Jubiläumsvorbereitungen.

London, 25. Mai.

Wen das englische Volk feiern will, dem geht es einer alten Erfahrung zufolge an den Kragen; Franz Liszt hat dies im vorigen Jahre hier erfahren. In welch seltsamen Vorbereitungen sich die nationale Jubiläumsfantasie bis zu der Königin Rückkehr am 17. Juni noch ergehen wird, kann niemand abmessen. So taucht — wie man der „K. Z.“ schreibt — der Gedanke eines riesigen Jubiläums-Kinderfestes im Hyde Park auf. 30 000 Schulkinder jedweden Bekenntnisses sollen am 22. Juni zwischen den Serpentine und Marble Arch unter Aufsicht ihrer Lehrer belustigt, gespeist und getränkt werden; die Königin wird auf der Fahrt nach Windsor ihnen ihr huldreiches Antlitz persönlich zeigen; und jedes Kind erhält als Andenken einen irdenen Gedenkkrug mit dem Doppelbilde der Königin, wie sie 1837 war und wie sie jetzt ist, zum Geschenk. Der Prinz von Wales steht an der Spitze; alle Beiträge sind willkommen. Ein anderer Vorschlag, der diesem ähnlich ist, geht dahin, daß in allen Armenhäusern am Jubiläumstage Weihnachtskost verabreicht werden solle; Beiträge u. s. w. sind willkommen. Beiträge — das ist das mißliche Losungswort in dieser geldflauen Jubiläumszeit Ueberall rasseln die Jubiläumsbettelbüchsen; Sammler und Sammlerinnen, Rundschriften und Mahnbriefe säumen nicht. Die Radicalen nicken Beifall, wo es sich um bleibende Denkmäler der fünfzigjährigen Regierungszeit handelt: um Genesungshäuser, wie in Bath; um Trinkbrunnen, wie in Huddersfield; um Parkanlagen und Volkspaläste, wie in London. Gegen die Festlichkeiten aber, gegen Gastmähler, Feuerwerke, Ausschmückungen der Westminster-Abtei, selbst gegen die Wahl des Jubiläumstages wird in den radicalen Blättern eine grimmige Fehde geführt. Der Juni sei der arbeitreichste Monat im Jahre; weshalb wähle die Königin nicht den Pfingstbankfeiertag und spare dadurch dem Volke den Verdienstausfall der Jubiläumswoche? oder weshalb entschädige sie nicht die Massen dafür aus ihrer Privatkasse? Thatsächlich übrigens ist das britische Publikum des Jubiläums müde und wird mit der Königin aufathmen, wenn das Fest vorüber ist und die Herrscherin unversehrt das zweite Halbjahrhundert ihrer Regierung antreten kann.

Das neue, vom Bildhauer Böhm angefertigte Münzbild der Königin ist noch nicht zum Vorschein gekommen; indessen hat der Regierungs-Anzeiger die Veränderungen angekündigt, die in der Münzenform vorgenommen werden sollen. Leider sind die Hoffnungen der Anhänger des Decimalsystems nicht in Erfüllung gegangen. Alles bleibt wie es war; nur daß ein neues Münzstück eingeführt wird, welches geradezu einen Rückschritt bezeichnet, da es sich nicht einmal zur Zehneinheit vervielfältigen läßt: es ist das Viershillingsstück. Es wird fernerhin die lateinische Inschrift: „Victoria D. G. Britanniar. Reg. F. D.“ (Victoria Dei Gratia Britanniarum Regina, Fidei Defensor) umgeändert in „Victoria D. G. Britt. Reg. F. D.“, wobei das tt in Britt. die Mehrzahl andeutet, wie das SS. in MSS. Vermuthlich wird auch das St. Georgs-Bild, das Meisterstück Pistruccis, einem anderen St. Georg Platz machen. Glücklicherweise hat der Vorschlag, die jetzige Guinea = 21 Sh. unter dem Namen „Victoria“ zu einer wirklichen Goldmünze zu erheben, keine Gnade gefunden.

Das Unterhaus wird sich am nächsten Sonntag zu einem Jubiläumsdankgottesdienst in der Margaretenkirche, nahe bei der Westminster-Abtei, versammeln. Die Erzbischöfe von Canterbury und York, eine Menge von Bischöfen und Dechanten werden der Feier beiwohnen; der Bischof von Ripon hält die Festrede und ein Freiwilligen-Regiment wird den Zug der Abgeordneten vom Parlament nach der Kirche rechts und links einfassen.

Der Tag der großen Flottenschau bei Portsmouth ist auf den 23. Juni festgesetzt worden; die daran Theil nehmenden Schiffe haben ihre Aufstellungsweisungen schon erhalten.

In Militärkreisen wird eine große Freudenfeuerkundgebung vom ganzen Lande befürwortet. Am Abend des 21. Juni soll vom Leuchtthurm in Worcestershire, mitten in England, durch eine Rakete das Zeichen zur Entzündung der Freudenfeuer auf den benachbarten Hügeln gegeben werden; und wenn dann sich daran anschließend überall in England, in Dover, in Penzanze und John O'Groats, die Jubiläumsfreudenfeuer aufflammen, ließe sich am besten die Durchführung von Feuersignalen in Kriegszeiten auf die Probe stellen.

## Räthsel.

### I. Homonym.

Wenn Dein Finger auf dem Ersten meistert,
Schwelgt in Harmonie mein trunk'ner Sinn,
Und der Seele Zweiter trägt begeistert
Mich zu höhern, bessern Welten hin.

H. S. H.

### II. Ketten-Räthsel.

Aus 11 Wörtern soll eine Kette gebildet werden, indem die letzte Silbe des vorhergehenden Wortes zugleich die erste des folgenden ist. Die Wörter bezeichnen:

1. Einen türkischen Beamten. 2. Ein Gefäß. 3. Einen biblischen Namen. 4. Eine Schlange. 5. Einen Schmuckgegenstand. 6. Ein Flüßchen in Norddeutschland. 7. Einen Philosophen. 8. Einen Vogel. 9. Eine Universität. 10. Eine Insel. 11. Eine Stadt in Rußland.

Viola M.

### III. Schieb-Räthsel.

Aus folgenden 12 Wörtern:

Clara, Dame, Richter, Zebra, Tenne, Roma, Riese, Danae, Thermen, Schenke, Illo, Thekla

sind in derselben Reihenfolge der Buchstaben dreizehn neue zu bilden.

Viola M.

### IV. Pyramiden-Füll-Räthsel.

Durch Hinzufügung eines Buchstabens und Vermengung desselben mit den permutirten Lettern der vorhergehenden Reihe sind sämmtliche Schichten untenstehender Pyramide mit Worten auszufüllen.




K. W.

## Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. so nett, Sonett. — 2. Ziegenpeter.

3. Traurig. Rauh. Unruhig. Gottlos. Gut. Oberflächlich. Lob. Dumpfig. Verschämt. Oben. Nüchtern. Bald. Arm. Ungeschickt. Mager. Bösartig. Aufmerksam. Cholerisch. Häßlich. — Truggold von Baumbach.

4. Liebe liebe; Baden-Baden baden; Hallen hallen; Blicken blicken; Heilige heilige.

**Richtige Lösungen** sämmtlicher Räthsel sandten ein: A. u. E. Lindner, Viola Mesloc, A. B. K., A. Hoffmann, M. R., R. Schulz, S. Reuter, sämmtlich aus Danzig; Prieschen-Polzin, E. Z . . . s-Polzin, Str.-Marienburg, E—g-Graudenz, A—m-Berlin.

**Richtige Lösungen** gingen ferner ein von: Margarete Janzen (1, 3, 4), Margarete Punschke (4), „Goldelse“ (2, 3, 4), „Klein Trudchen“ (2, 3, 4 unvollst.), P. J. Heidelberger F. (4), E. Matschoß (3, 4), Selma Fuhrmann (2, 3, 4), „Der kleine G.“ (4), Walter Schulz (4), Alice Janzen (1, 3, 4), Onkel Gull (2), O. F. L. (1, 2, 4), sämmtlich aus Danzig; Georg Boy-Stolp (1, 4), F. Hinz-Weichselmünde (1, 4), M.-Zoppot (1, 4).

## Briefkasten.

O. und M. Dank für Ihr liebenswürdiges Schreiben. Adieu!

H. Kirstein, Margarete P—e. Wir werden es gern demnächst zur Verwendung bringen.

Gertrud S—r. Gewiß, aber nur Originalsachen.

V. M. II. Sie machen uns darauf aufmerksam, daß uns ein „Verfasser“ wieder einmal Sand in die Augen gestreut hat. Solchen „Witzen“ ist leider, da wir nicht alle belletristischen Journale mit Räthseln &c. verfolgen können, schwer vorzubeugen. Wir glaubten, die Ehrlichkeit verböte solche Dinge von selbst.

Verantwortlicher Redacteur: H. Köckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Kohling Band II, Blatt 21, auf den Namen des Sattlers **Johann Schaldach**, welcher mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Jantzen, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, im Dorfe Kohling belegene Grundstück

**am 16. August 1887,**
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,1030 Hektar und ist mit 36 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 17. August 1887,**
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, verkündet werden. (9903

Danzig, den 18. Mai 1887.
**Königl. Amtsgericht XI.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe Blatt 126, auf den Namen des Polizeisekretärs **Richard Troeter** eingetragene zu Mewe belegene Grundstück

**am 26. August 1887,**
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 300 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9944

**am 27. August 1887,**
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 26. Mai 1887.
**Königliches Amtsgericht.**

Das zur Kaufmann M. H. Scheidler'schen Konkursmasse gehörige Materialwaarengeschäft, taxirt auf 5364,39 ℳ., soll am Freitag den 3. Juni 1887, Nachmittags 3½ Uhr im Bureau des unterzeichneten Konkursverwalters im Ganzen verkauft werden. Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Besichtigung des Waarenlagers jeden Tag während der Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr nach vorgängiger Meldung in meinem Bureau, wo auch während der Geschäftsstunden die Taxe einzusehen ist, erfolgen kann.

Bemerkt wird noch, daß das betreffende Ladenlokal bis zum 1. Juli d. J. zu einem event. Ausverkaufe zur Disposition gestellt werden kann, dieses Geschäftslokal auch von da ab noch nicht anderweitig vermiethet ist. (9851

Culm, den 26. Mai 1887.
**Der Konkursverwalter.**
Tillitz, Rechtsanwalt.

## Annoncen

aller Art für sämmtliche Zeitungen des In- u. Auslandes befördert schnell und billigst die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Danzig,** Hundegasse 60. (6561

**Gegen Husten, Katarrh,** Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- u. Stickhusten giebt es kein besseres u. wohlschmeckenderes Genußmittel als den **C. A. Rosch'schen Fenchelhonigsyrup.**

Allein echt zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

## Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 9. 11. Juni 1887. (9719

Gesammt-Gewinne **375 000 M.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | à | 90 000 ℳ. | 50 | à | 600 ℳ. |
| 1 | à | 30 000 „ | 100 | à | 300 „ |
| 1 | à | 15 000 „ | 200 | à | 150 „ |
| 2 | à | 6 000 „ | 1000 | à | 60 „ |
| 5 | à | 3 000 „ | 1000 | à | 30 „ |
| 12 | à | 1 500 „ | 1000 | à | 15 „ |

Original-Loose à 3 ℳ., 11 Loose 10 ℳ., ½ Antheil-Loos à 1,50, 11 Halbe 15 ℳ., Porto und Liste 30 ₰ empfiehlt und versendet

Bankgeschäft **A. Fuhse** Berlin W. Friedrichstr. 79, im Faberhause. Telegr.-Adr. Fuhsebank. Teleph. 7647.

## Hauptgewinn 75,000 Mk. Gesammtgewinne 400,000 Mk.

Die Gewinnliste erhält Jedermann zugeschickt.

Geldgewinne in Baar ohne jeden Abzug.
Zu der am **20., 21., 22. Juni d. J. unabänderlich** stattfindenden **Gewinn-Ziehung der letzten**

### Ulmer Münsterbau-Lotterie

sind noch Loose a 3 ℳ. zu haben bei der
General-Agentur der Münsterbau-Lotterie in Ulm
**H. Klemm, Gebrüder Schultes**
und deren Verkaufsstellen an allen Orten Deutschlands.

## Am 9., 10. u. 11. Juni

bestimmt Ziehung der

### Zweiten Marienburger Geldlotterie

90 000, 30 000, 15 000, 2 a 6000 Mk. etc.
Loose a 3 Mk. ½ Anth.-Loose a 1,50 Mk.
empfiehlt und versendet
**Carl Heintze,**
General-Debit Berlin W., Unt. d. Linden 3.

3372 Gewinne. — Baar 375 000 ℳ.

**Auf 10 Loose 1 Freiloos. 11 halbe Loose 15 Mk.**

## Grosse Marienburger Geldlotterie.

Ziehung am 9. bis 11. Juni.
**Hauptgewinne: 90 000 M.,**
30 000 ℳ., 15 000 ℳ., 2 a 6000 ℳ. ꝛc., 3372 Geldgewinne = 375 000 ℳ.
Loose a 3 ℳ., ½ Antheile 1 ℳ. 50 ₰ versendet
**Leo Joseph,** Loos- und Bank-Geschäft, Berlin C, Jüdenstrasse 14.

## Berlin Hôtel Continental

am Centralbahnhof: **Friedrichstrasse,** nächst **„Unter den Linden"**
**200 Zimmer und Salons.** Zimmerpreis von 3 ℳ. an.
Modernste und comfortabelste Einrichsung. (9407

## Töchter-Pensionat 1. Ranges zu Berlin,

Kleinbeerenstraße 28, (9720
**von Geschw. Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.**
Vorzüglichste Empfehlungen. Näheres durch Prospecte.

## Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- u. kohlensauren Soolbädern nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Oeynhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.
**Die Bade-Commission.**

## Wasserheilanstalt Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Renommirteste Anstalt f. Anwend. d. Wasserheilverfahrens; für elektr., pneumat., diätet. Beh; e. Massage u. Heilgymnast.; f. klimat. u. Terrainkuren, f. Mitchell's Mastkur; für Molkenkur u. Sommerfrische. Bedeutende Erfolge bei den verschiedensten Leiden, besonders bei Nervenleiden. Saison 1. April bis 1. Oktober.— Kur das ganze Jahr.— 520 M. ü M.— Eisenbahnst.— Ausgezeichn. Verpfleg. — Civile Preise. — **Am 29. Mai, Feier des 50 jährigen Bestehens der Anstalt.** — Passanten und Touristen finden jederzeit freundl. Aufnahme.— Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direktion.
**Dr. med. Barwinski — Fr Mohr.** [5966

## Soolbad Inowrazlaw

Knotenpunkt der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn,
vollständig renovirt und wiederum unter städtischer Verwaltung.
eröffnet die Saison am 15. Mai c. **Die städtische Verwaltung.**

## Königliches Bad Oeynhausen.

Haltestelle für sämmtliche Züge der Bahnlinien Berlin-Köln und Lökne-Vienenburg. Saison vom 15. Mai bis 1. October. Thermalbäder vom 1. Mai ab. **Naturwarme kohlensaure Thermalbäder; Soolbäder aus kraftigen Soolquellen, Sool-Inhalatorium; Douchen, Wellenbäder, Gradirluft, Massiren, Orthopädisch-gymnastisches Institut.** Bewährt gegen Rückenmarksleiden, Lähmungen, Rheumatismus, Nervenleiden, Anämie, Herzleiden etc. **Bade- und sonstige Einrichtungen ersten Ranges.** Amtliches Nachweisungs-Bureau für Wohnungen im Kurgarten. Prospecte gratis.
6648) **Königl. Bade-Verwaltung.**

## Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — — In den ersten 6 Versandjahren wurden verschickt:

1881: 12623 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl., 1885: 247180 fl., **1886: 406298 fl.**

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.

Die Administration der Kronen-Quelle Obersalzbrunn i. Schl.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und **H. Lietzau.** (6164

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung, **Leipzig 1887.**
**Höchste Auszeichnung:**
Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.

D. Reichs-Patent Nr. 30 894. **CACAO LOBECK,** absolut rein, sofort löslich,

**nicht** durch Soda oder Pottasche (holländ Art), sondern vermittelst **patent. Dampfdruck-Verfahrens** löslich gemacht. Aerztlich bestens empfohlen, angefertigt unter steter chemischer Controle.
Fabrik von **Lobeck & Co.,** Dresden,
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delicatessen-, Droguenhandlungen, Conditoreien. (7946

## Köstritzer Schwarzbier,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** reines hopfenreiches Malzbier, untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

### Blume des Elsterthales,

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von **Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die
(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)
Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause,** Jopengasse 27, Eingang Beutlergasse, in Zoppot Seestraße 48. (9496
**Analysen gratis bei Obigem.**

Etablirt 1825.

## Neave's Kindermehl

ist das Beste und Billigste für **Säuglinge, Kinder, Kranke** und für **Greise.**

**FARINACEOUS FOOD.**

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland:
**W. O. Knoop,**
HAMBURG, 1. Brandstwiete 17[L].

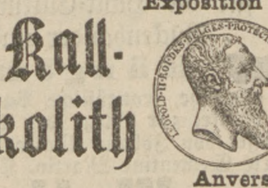
Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.
Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.
**„Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".
Siehe Dr. **A. Stutzer's Attest,** datirt Bonn, den 4. März 1887. (7153
Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen verdient,** liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie **Gliederreißen** ꝛc., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** ꝛc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten **Apotheken.***)

## Patentirt in fast allen Ländern der Welt.

International Inventions — Exposition Universelle



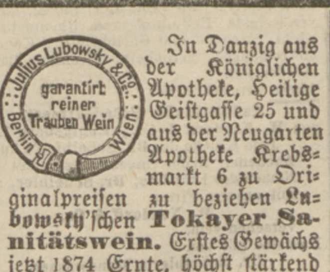

### Kalkolith

Exhibition London 1885. — Anvers 1885.

als **vortheilhaftester** und **billigster Untergrund für Oelfarbe auf Gyps, Kalk- und Cement-Verputz,** auf **Holz, Eisen** und **Beitze** für alle Arten Hölzer anerkannt worden von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten

**6. Provinzial-Maler-Verbandstage.**

Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ. 5 an den **Vertreter der** Kalkkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen
**Georg Gessner,** Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. Nr. 14.
Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold,** Danzig.




In Danzig aus der Königlichen Apotheke, Heilige Geistgasse 25 und aus der Neugarten Apotheke Krebsmarkt 6 zu Originalpreisen zu beziehen Lubowsky'schen **Tokayer Sanitätswein.** Erstes Gewächs jetzt 1874 Ernte, höchst stärkend bei allgem. Körperschwäche, besonders für Kinder, sowie andere Gewächse süßer **Ungarweine** aus der Oesterr.-Ungar. Weinhandels-Gesellschaft — **Julius Lubowsky & Co.,** Berlin, Wien, — unter Garantie-Marke eines reinen Traubenweines und amtlicher Analyse.

## Dresden N. Hotel Kaiserhof und Stadt Wien,

an der Augustusbrücke, vis-a-vis der Brühl'schen Terrasse, freigelegen. Telephon — Bäder. — Großer Garten. **M. Canzler.** (9049

## Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**
Wirksamstes Mittel **gegen den echten Hausschwamm**
empfiehlt **Albert Neumann.** (6093

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

**bestes frisches Cocus-Mehl**
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
**bestes frisches Palmkern-Mehl**
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81. (7983
**Rengert & Co.,**
Oelfabrik.




Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründen die Vorzüge der Chocoladen und Cacaos von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Niederlagen bei den Herren **Herm. Lepp, H. Entz, Gust. Jäschke, Ad. Eick, Friedrich Groth, J. Löwenstein, Paul Liebert, Ludwig Mühle, Albert Neumann, Leo Prügel, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Rudolph Roemer, Carl Studti, S. Berent** und **Joh. Wedhorn,** Danzig; **Gustav Löschmann,** Langfuhr; **Paul Unger** und **Johs. Wiebe,** Zoppot, **S. Berent,** Carthaus.




**MACK's Doppel-Stärke**
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Ueberall vorräthig
à 30 ₰ per Carton von ½ ℔.

## 500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

### Kothe's Zahnwasser

a Flacon 60 Pfg., jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
**Joh. George Kothe Nchfl.,** Berlin.

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Albert Neumann, Richard Lenz, Gebr. Paetzold, Rathsapotheker E. Kornstädt.

Man fordere stets das **echte** Kothe'sche Zahnwasser und lasse sich nicht werthlose Fabrikate aufreden.

## Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkemnitz

**(mit Post und Eisenbahnstation im Kreise Bitterfeld)**
empfiehlt ihre **innen** und **aussen glasirten**

### Thonrohre

und **Facons** in **allen Dimensionen,** von höchster Widerstandsfähigkeit,
**Futterkrippen, Tröge,** hart gebrannte
**Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.**

## Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen** und **farbigen** Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise. **Seiden- u. Sammet-Manufactur** von **M. M. Catz, in Crefeld.** Muster franco.

**Dr. G. Heiner's**
antiseptische

### Wundsalbe,

bei Quetsch-, Schnitt-, Brandwunden, Aufliegen durch langes Krankenlager, Flechten, syphilit. Geschwüren, wunden Füßen ꝛc., mit überraschendem Erfolg von Autoritäten angewandt.

Auch bei rauher Haut, aufgesprungenen Händen ꝛc. ein sicheres Heilmittel, empfiehlt in Dosen zu 50 ₰, 1 ℳ., 2 ℳ., 3 ℳ., 5 ℳ. die **Chemische Fabrik** Eßlingen **Dr. G. Heiner,** Eßlingen. (6559

Zu haben in vielen Apotheken.




**Nur die besten Cacao-Sorten** werden verarbeitet.
**Puder-Cacao's,** absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
**Chocoladen** mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per ½ Ko. von ℳ. 1.25 ab;
mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von ℳ. 1.60 ab.
Die ⅛- u. ¼-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
Unsere **Kaiser-Chocolade** (per ½ Ko. ℳ. 5) **ist das Beste, was** in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
**Köln.** **Gebr. Stollwerck,**
Kais., Königl., Grossherzogl. &c. Hoflieferanten.

**Unter Verschwiegenheit**
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit., sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

## Bruteier

von Racegeflügel offerirt zu civilen Preisen der Geflügelpark Neuschottland 10 pr. Langfuhr. (9618

Letzte
## Ulmer Lotterie
**Ziehung unwiderruflich am 20., 21, 22. Juni d. J.**
## Huptgewinn 75 000 Mk.
Gesammtgewinne **400 000 ℳ**
1 Loos kostet 3 ℳ. (8096

## Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.
Haupttreffer **40,000** Mark,
Kleinster Treffer **30** Mark.
**Loose à 3 Mark**
sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
**F. A. Schrader**, Haupt-Agentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 28.
Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

## Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung bestimmt 9., 10., 11. Juni cr
Hptgew. 90000, 30000, 15000 ℳ rc. baar
Loose a 3 ℳ, 11 Stück 30 ℳ.
½ a 1,50 ℳ, 11 St. 15 ℳ, liefert
**J. Eisenhardt**, Berlin, Kochstraße 16.
Porto und Liste 30 ₰.

**Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt**
**Berlin** N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick**. Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube** geb. v. P ser-Nädlitz

Dr. Scheibler's
## Aachener Bäder
nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Hämorrhoiden ect.
**Allein** bereitet in der
**Anstalt künstl. Bade-Surrogate**
von **W. Neudorff & Co., Königsberg i./Pr.**
Jede Kruke der **Dr. Scheibler's** künstl. Aachener Bäder muss ausser mit dem Namen des Erfinders, **Dr. Scheibler,** auch mit unserer Firma
**W. Neudorff & Co.**
versehen sein.
Dasselbe gilt von
**Dr. Scheibler's Mundwasser.**
Niederlagen in Danzig bei den Herren: Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. G. Hildebrand, Adolph Rohleder, F. Domke.



## St. Jacobs-Tropfen.
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, ..., schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen rc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recept der Baarfüsser-Mönche des griech. Klosters Astra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk. u. 2 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz** Hannover, Schillerstr. Depôts:
in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9486

Von **Sam. Stein**, Modor (Ungarn) bezogene garantirt reine
## Ungarweine
welche sich als Stärkungsmittel für Kranke und Reconvalescenten vorzüglich eignen, sind zu den billigsten Originalpreisen zu beziehen bei
**J. G. Amort Nachfl.**
**Herm. Lepp,**
**Fr. Borski**, Kohlenmarkt 12,
**Ernst Bock**, 2. Damm 10,
**J. R. Petter**, Langgarten 92,
**H. H. Zimmermann Nachfl.**, Langfuhr.




## Franz Reinecke
**Hannover.**

## Tapeten
schon von 10 Pf. p. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco die Tapetenfabrik
**Leopold Spatzier,**
Königsberg i. Pr.

## Ade's Patent. Kassen
Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.
**C. Ade**, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

**Gummi**-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche**, versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (8539

## Bitte um Geldbeiträge für die diesjährigen Ferienkolonien und Badefahrten.
Ermuthigt durch die seit 5 Jahren erzielten segensreichen Erfolge beabsichtigen wir, auch in diesem Sommer armen und schwächlichen Kindern die Wohlthat des ländlichen Aufenthalts und des Seebades zu gewähren. Wir bedürfen dazu bedeutender Geldmittel, hoffen aber vertrauensvoll auf die stets bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger und bitten dringend um thatkräftige Unterstützung! Jeder der Unterzeichneten, sowie die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Geldspenden dankbar in Empfang zu nehmen.
Das Comité für Ferienkolonien und Badefahrten armer schwächlicher Kinder. (9772
Dr. **Abegg.** **E. Berenz.** Dr. **Carnuth.** Dr. **Cosack.** Dr. **Dasse.** **John Gibsone.** **Hinze.** **A. Klein.** **C. und E. Klinsmann.** Dr. **Loch** **G. Mix.** **L. Orlovius.** Dr. **Panten.** **Petschow.** Dr. **Piwko.** **J. Schellwin.** **Trampe.** Dr. **Wallenberg.**

Als **Führer**
durch das westpreußisch-pommersche Hochland empfehle ich:
## „Wanderungen durch die sogen. Kassubei u. die Tuchler Haide"
von **Carl Pernin**, Rechnungsrath und Hauptmann a. D.
Preis elegant in Taschenformat gebunden 2 Mk.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

## Zur Saison
empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Lager in:
Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämme,
**Stahlkopfbürsten,**
**Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel, Damen-Toilette-Spiegel, 3 theilig,**
**Reise-Necessaires,**
Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten, Haarnadelkästchen, Rasir- und Seifendosen, Rasirpinsel, Röhren für Zahn- und Nagelbürsten in Glas, Buchsholz und Metall, dito Flacons und Dosen für Eau de Cologne, Oele, Mundwasser, Parfüm, Zahnpulver, Puderdosen, Puderquasten, Nagelfeilen, Nagelscheeren, Zahnstocher, Kammreiniger, Zerstäuber, Brennlampen, Brennscheeren rc.
Toilette- und Bade Schwämme, Lufah-Schwämme, Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottirhandschuhe, Rückenbänder und Frottirtücher,
**Hängematten,**
**Deutsche, englische, französische Parfümerien und Toilette-Seifen, Artikel zur Pflege des Teints und der Zähne,**
Kölnisches Wasser von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, und Marie Clementine Martin, Klosterfrau, gegenüber dem Dom.
## W. Unger,
**Bürsten- und Pinsel-Fabrik,**
Langenmarkt 47 neben der Börse.

## Gr. Ausverkauf.
Das aus der
## Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse
übernommene
## Hut- und Mützen-Lager
soll **zu Taxpreisen** schleunigst ausverkauft werden und zwar:
ff. Neuheiten in Seiden-, Wiener Haarfilz- und soliden Wollfilzhüten in schwarz und den neuesten Modefarben, weich und gesteift. Ferner: Saison-Neuheiten in Herren-Mützen, Knaben-Hüten und -Mützen, Cravattes, Shlipsen, Sommerpantoffeln und Schuhen, sowie Sommer-Handschuhen. (9823
## Ca. 500 Dtzd. ff. Strohhüte
in den allerneuesten Façons für Herren und Knaben kommen zu Taxpreisen zum Ausverkauf.
**27, Langgasse 27,**
neben dem Polizei-Präsidium.

## Schönbuscher Märzen Bier
Königsberg i. Pr.
**Alleinige Niederlage „Hotel Petersburg"**
Danzig.
Hierdurch empfehle franco Haus hier wie Langfuhr, Oliva, Zoppot, feinstes Tafel-Bier in Flaschen und Gebinden, per Fl. 12 Pfg., 26 Flaschen 3 Mark. Wiederverkäufern in Gebinden zu Brauerei-Preisen.
Bestellungen werden entgegengenommen „Hotel Petersburg" Danzig.
**Oscar Voigt.** (7813

## Johs. Grentzenberg,
## Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten rc. Specialität: Harzölfarbe.

## Unser best sortirtes Lager sämmtlicher Bauartikel
u. A.:

| | |
|---|---|
| **Prima doppelt asphaltirte Dachpappen,** | **Portland-Cement in besten Stettiner u. Schlesisch. Marken,** |
| **Klebemasse,** | **franz. Falzziegel,** |
| **Holzcement,** | **Drainröhren,** |
| **Goudron,** | **gesch. und ungesch. pat. Rohrgewebe,** |
| **Steinkohlenpech,** | **prima engl. und deutsch. Dachschiefer,** |
| **Trinidad Asphalt Epurée,** | **Patentfirst,** |
| **Val de Travers u. Limmer Asphalt,** | **gehobelte Schieferplatten in allen Dimensionen zu Wandbekleidungen,** |
| **Isolir- und Deckasphalt,** | **Tischplatten, Schultafeln** etc. |
| **Asphalt-Dachlack,** | **Chamottesteine, Marke „Höganäs"** etc., |
| **engl. Steinkohlentheer,** | **Chamottethon, Chamottemehl,** |
| **Drahtnägel,** | **Chamottemörtel,** |
| **schwedisch. und polnisch. Kientheer,** | **schwed. Granitpflastersteine u. Trottoirplatten** |
| **Asphalt-Isolirplatten,** | **Prima Stab-Jalousien neuester Construction** |
| **Stuccatur- und Mauer-Gyps,** | |
| **Eisenklinker,** | |
| **Mauersteine,** | |
| **Mettl. Mosaikplatten,** | |
| **Beste dopp. glasirte engl. Thonröhren,** | |
| **holl. Dach- u. Firstpfannen,** | |

halten wir bei Bedarf den Herren Interessenten bestens empfohlen.
## Eduard Rothenberg Nachfl.,
**Asphalt-Dachpappen- und Holz-Cement-Fabrik,**
**Baumaterialien-Handlung,**
Comtoir: Jopengasse 12.

## Blitzableiter
aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (7155
## Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.

## Stahlbad „Victoria", Hitzacker
(Bahnhof)
**Provinz Hannover.**
**Ehrendiplom und Goldene Medaille Hygiene-Ausstellung Lyon 1887.**
Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche, Herzleiden, Frauenkrankheiten, Nervenleiden rc. Stahl-, Moor-, Sool-, Loh- und Fichtennadel-Bäder. — Billige Wohnungen in Hotels und Villen mit herrlicher Elbaussicht, direct am Wald. Curcapelle, 3 Mal wöchentlich Theater, Ausflüge zu Fuß, Wagen und Kahn. 8 Aerzte. Versandt des Wassers auch direct, aber nicht unter 25 Fl. (1/1 Fl. 45 ₰, ½ Fl. 35 ₰) unter Nachnahme. Stärkstes natürliches Eisenwasser der Welt, dabei leicht verdaulich, da ohne Schwefel.
Näheres durch die Direction. (6777

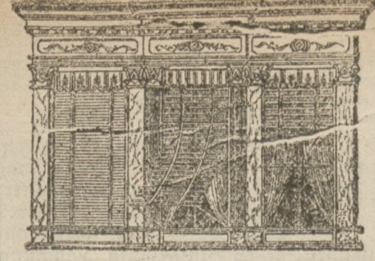
## Undichte Pappdächer
werden durch Ueberklebung **„nach unserem doppellagigen System"** mit Klebepappe wieder **absolut wasserdicht** hergestellt, und leisten für deren Haltbarkeit langjährige Garantien.
Bei **Neubauten** empfehlen unsere
## doppellagigen Pappdächer und Kies-Doppeldächer
als ganz vorzüglich und unverwüstlich.
Wir übernehmen die **Instandsetzung ganzer Pappdachcomplexe**, sowie deren weitere Unterhaltung unter coulanten Bedingungen.
Sämmtliche Arbeiten werden durch eigene, von uns selbst ausgebildete Dachdecker sorgfältig und sachgemäß ausgeführt.
**Zeitgemäße Preise.**
**Materialien zur Selbstverarbeitung**
liefern billigst.
Gef. Aufträge werden baldigst erbeten. (7678
## Giese & Stern, Stolp in Pomm.,
Stolper Steinpappen- und Dachdeckungs-Geschäft.

## Hotel du Nord,
Frankfurt a. M.,
Nächste Nähe des Bahnhofs, ohne Wagen zu erreichen.
9208) F. H. Zorn.

## Weinblüthen-Duft
von **Carl John & Co., Köln,** verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, es ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, und ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerz,
**à Flacon Mk. 1,00 u. 1,50.**
Zu haben bei
Richard Lenz,
A. Hornmann Nachf. (Langgasse 51),
W. Unger (Langenmarkt 47),
F. Domke (Gr. Krämergasse 6).

## Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität a Flasche 1 ℳ empfiehlt (6309
**J. G. von Steen,**
Holzmarkt Nr. 28.

Die
## Holz-Jalousie-Fabrik
von (5864
**C. Steudel**, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis und franco.

## Rudolph Mischke,
**Langgasse 5,**
empfiehlt billigst
**Garten-Möbel,**
**Garten-Tische,**
**Garten-Bänke,**
**Garten-Stühle** mit gusseis. und schmiedeeis. Füssen — sehr billig,
**Garten-Sessel,**
**Garten-Sophas,**
**Garten-Pumpen,**
**Garten-Spritzen** aller Art, Hydronets, Tretspritzen etc.,
**Garten-Scheeren,**
**Garten-Messer,**
**Garten-Grabeforken,**
**Garten-Harken etc.,**
**Rasenmähmaschinen**
bester Construction unter Garantie zu reellen Preisen
## Rudolph Mischke,
**Langgasse 5.**

## !Steppdecken!
in türkischen u. bunten Cretones pro Stück 3,25, 3,75 bis 4,50 ℳ,
in glattem Purpur und Croisées pro Stück 5, 6 bis 6,50 ℳ,
in einfarbigen und bedruckten Satins pro Stück 7, 7,50 bis 10 ℳ,
in prima reinwollenen Satins pro Stück 10,50 bis 15 ℳ.
versende gegen Nachnahme u. tausche nicht convenirende Decken bereitwilligst um
**J. Lichtenstein,**
Marienburg Westpr.,
Watten- und Steppdeckenfabrik.

1000 Stück m. Firma
**Packetadressen** m. Firma rc. nur Mark 3
Packet-Beklebezettel, gumm. „ 4
Facturen ½ Bgn. f. Postp. „ 12
Siegelmarken, prima. gumm. „ 4
Sehr billige Schreibhefte, Musterbeutel. Bei mehreren Tausend billiger, pa. Waare. Muster frc.
**L. Kesebera, Hofgeismar.**

**Wein** naturr., weiss v. 50 ₰, roth v. 60 ₰ pr. Ltr. od. Fl. an bis zu d. Feinst.; unt. 30 Ltr. od. Fl. p. Nachn. Franz Haenlein, Weinbergbesitzer, Heppenheim a. B.

F. Verk. m. vorzl. Havannacigarren in Preisl. v. ℳ 60—300 f. tücht. Vertret. F. Kuhse Ww. Nachf., Hamb., etabl. 1867.

## Salzbrunn,
**Logirhaus Juliushof,**
empfiehlt seine auf das Beste und Bequemste eingerichteten Zimmer; auch werden alleinstehende Damen in Pension genommen. (9813
**Mathilde Kalus,**
geb. **Pelzel.**

Allen Lungen-, Brust- und Halskranken sind die berühmten
**Sodener Mineral-Pastillen**
bestens empfohlen.
Dieselben sind in allen Apotheken à 85 Pf. per Schachtel erhältlich.

## F. B. Prager
**in Danzig**
empfiehlt
schmiedeeiserne
**Träger**
von 100—400 m/m Höhe,
**gusseiserne Säulen,**
**Eisenbahnschienen**
zu Bauzwecken,
**verzinkten Stachelzaundraht**
Comtoir und Lager: **Brandgasse 8.**, Speicherinsel. (6424



## Import ostfriesischer tragender Rinder und sprungfähiger ostfries. Zuchtbullen.
Am Donnerstag, den 2. Juni cr., habe ich bei Herrn Gastwirth Krause in Praust bei Danzig einen Transport, erster Qualität, ostfriesischer tragender Rinder und vorzüglicher sprungfähiger ostfriesischer Zuchtbullen zum Verkauf. Sämmtliches Vieh aus den bestrenommirten Heerden Ostfrieslands abstammend. Vorherige Anfragen und Bestellungen werden berücksichtigt. (9295
**Wilhelm Stahl,**
Zuchtvieh- und Pferde-Lieferant, Esens, Ostfriesland.

## Willy Kraatz,
Gr. Wollwebergasse 30,
empfiehlt:
Feine u. feinste Confitüren,
Bonbonnièren, Attrapen rc,
Chocoladen und Cacaos der berühmtesten Fabriken.
China- und Japan-Waaren in größter Auswahl
Chinesische Thee's in Original-packungen. (9847

## Für Zuckerfabriken und Melasse-Käufer.
Leere Petroleum und Oel-Barrels geben jedes Quantum und jederzeit ab allen Bahnstationen ab.
**Moritz Wiener & Sohn,**
Posen.
**Barrels-Export.** (9179

**Güter** und Grundstücke jeder Art, Mühlen, Brauereien, Hotels u. Gasthöfe übernimmt zum Verkauf M. Stetter, Berlin, Alexandrinenstr 99.

Das
## Geschäfts-Grundstück Langgasse 16
ist wegen Erbschaftsregulirung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (9956

**4000,** 5000, 6000, 10 000, 20 000 Thlr., 4% Institutsgelder z. h. im Comt. Hl. Geistg 112.

Preis! D. Internationale gratis
**Gummi**-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.
**Jul. Gericke**, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

## Zoppot.
Neue Sendung **Bachforellen** eingetroffen. **Schulz Hotel**
9765) vormals **Kutzbach.**

## Roheis
wird in den Stunden von 7—9 Uhr Vormittags zu billigen Preisen abgegeben Neuschottland 10. (9801

## 40 Hectoltr. Süß-Spiritus,
**Winkelhausen'sches** Fabrikat, sind im Ganzen oder getheilt, event. auch zur Lieferung bis ultimo Juni, ab Bahnhof Pr. Stargard, billig abzugeben.
Bukowitz Westpr. (9941
**J. Segall.**

Ein Gut in Ostpreußen, in der Nähe der Bahn und Gymnasial-Stadt, von 1072 Morgen Größe mit durchweg mildem, schönem Weizenboden, 200 Morgen meliorirten zweischnittigen Wiesen, guten massiven Gebäuden, vorzüglichem lebenden wie todten Inventarium, guten Hypothekenverhältnissen, ist wegen Uebernahme eines größeren Gutes für einen mäßigen Preis u. geringer Anzahlung zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter 9908 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Das in Oliva, Kirchengasse Nr. 5 gelegene, zur **Gehrke'schen Konkurs**masse gehörige
## Bäckerei-Grundstück
ist als solches, oder als Sommer-Aufenthalt rc. sofort zu vermiethen.
Näheres bei **R. Block**, Frauengasse Nr. 36. (9843

Das früher Roehl'sche Haus in Dirschau, am Markte belegen, mit Laden und gewölbten Kellern, ist bei geringer Anzahlung sehr preiswerth zu verkaufen. (9867
Näheres bei **A. J. Weinberg**, Danzig.

Ein vorzüglicher brauner glatth.
**Hühnerhund**
und 1 Zündnadelgewehr nebst Zubehör zu verkaufen Heil. Geistgasse 126.

**Ein eiserner Geldschrank,** sowie eine vollständige Comtoir-Einrichtung nebst ca. 160 Getreide-Schüsseln sind zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 9733 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Auf ein in der allerbesten Lage Zoppots gelegenes **besseres Grundstück** suche ich, aber nur von Selbstdarleihern, 25 000 ℳ zur ersten, unbedingt sicheren Stelle.
Näheres bei (9751
**Emil A. Baus,**
**7, Gr. Gerbergasse 7.**

**Weshalb** verheirathen Sie sich nicht? wird Mancher gefragt. Ich habe keine Gelegenheit, antwortet fast Jeder. Durch die erste und größte Institution der Welt (General-Anzeiger, Berlin SW. 61) können Sie sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand unter strengster Discretion sofort
**reich und passend verheirathen.**
Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heiratsvorschläge (Versand discret!) Porto 20 Pf.

## Beachtenswerthe Adoption!!!
Ein den besseren Ständen angehöriges kinderloses Ehepaar sehnt sich an Kindesstatt ein jüngeres Kindchen aus hoher und discreter Herkunft **mit oder auch ohne Vermögen** anzunehmen und auf sich adoptiren zu lassen. Solche Damen, welche ihrer Niederkunft jüngst enthoben sind oder selbige noch erwarten, wollen ihre werthen Anerbietungen vertrauensvoll unter Nr. 9902 in d. Exped. d. Ztg niederl.
**Tiefste Discretion wird stets bewahrt!**

## 2 Lehrlinge
mos., Söhne anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, können sofort in meine Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Handlung eintreten.
Freie Station im Hause.
**Gerson Gehr,**
Tuchel. (9925

## Ein junges gebild. Mädchen
aus achtbarer Familie, mos., welches in weiblichen Handarbeiten und Maschinennähen Bescheid weiß, findet sofort zur Stütze der Hausfrau Stellung bei (9925
**Gerson Gehr**, Tuchel.

**Kochmamsells** per sofort und 1. Juni sucht **Rudolf Braun**, Breitgasse Nr. 127. (9817

Ein geräumiges Büreau von 3 — 4 Zimmern in guter Geschäftslage wird zum 1. October a. c. zu miethen gesucht.
Off. u. 9929 in d. Exp. d. Ztg erb.

**Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.**

## Ein Laden
in frequenter Stadtgegend wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8795 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Schülern der höh. Klassen, welche in Mathematik, Physik, Deutsch zurückgeblieben sind, erth. e. Candidat, Erfolg versprech. Unterricht. Honorar nach Vereinb. Adr. u. 9922 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

## Langgasse 38
ist eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermiethen. Auskunft daselbst im Geschäftslokal. (9938

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.